

Discussion Paper No. 13-085

**Gründerinnen auf dem Vormarsch?  
Die Entwicklung der Beteiligung  
von Frauen am Gründungsgeschehen**

Michaela Niefert und Sandra Gottschalk

**ZEW**

Zentrum für Europäische  
Wirtschaftsforschung GmbH

Centre for European  
Economic Research

Discussion Paper No. 13-085

# **Gründerinnen auf dem Vormarsch? Die Entwicklung der Beteiligung von Frauen am Gründungsgeschehen**

Michaela Niefert und Sandra Gottschalk

Download this ZEW Discussion Paper from our ftp server:

**<http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp13085.pdf>**

Die Discussion Papers dienen einer möglichst schnellen Verbreitung von neueren Forschungsarbeiten des ZEW. Die Beiträge liegen in alleiniger Verantwortung der Autoren und stellen nicht notwendigerweise die Meinung des ZEW dar.

---

Discussion Papers are intended to make results of ZEW research promptly available to other economists in order to encourage discussion and suggestions for revisions. The authors are solely responsible for the contents which do not necessarily represent the opinion of the ZEW.

# Gründerinnen auf dem Vormarsch?

Die Entwicklung der Beteiligung von Frauen am Gründungsgeschehen

Michaela Niefert\* und Sandra Gottschalk\*\*

## Zusammenfassung:

Die Zahl der Frauen, die sich selbständig machen, sowie deren Anteil an allen Eintritten in die Selbständigkeit haben laut Mikrozensus seit Beginn der neunziger Jahre stark zugenommen. Die Zunahme beschränkt sich jedoch weitgehend auf selbständige Tätigkeiten, die ohne Beschäftigte und oft nur in Teilzeit ausgeübt werden. Laut Mannheimer Unternehmenspanel (MUP), das einen relativ eng abgegrenzten Unternehmensbegriff verwendet, geht der Anteil der Gründungen von Frauen seit 2003 zurück. Die seit Ende der neunziger Jahre tendenziell rückläufige Entwicklung der Gründungszahlen macht sich bei Gründungen von Frauen noch stärker bemerkbar als bei Gründungen von Männern. Die „Qualität“ der Gründungen von Frauen hat sich nur wenig verbessert. Es ist den Gründerinnen lediglich ansatzweise gelungen, vermehrt in wachstumsträchtige, männerdominierte Sektoren vorzudringen. Die Angleichung, die zwischen den Gründungen von Männern und Frauen bei Beschäftigungsgröße, Beschäftigungswachstum und Überleben zu beobachten ist, beruht hauptsächlich auf Verschlechterungen dieser Erfolgsgrößen bei den Gründungen von Männern.

**Schlüsselwörter:** *Unternehmensgründungen durch Frauen, Mikrozensus, Mannheimer Unternehmenspanel (MUP)*

**JEL-Klassifikation:** *L26, L25, J16*

## Acknowledgements:

---

Wir nutzen in dieser Studie die Daten des Mannheimer Unternehmenspanels (MUP), welches auf den Unternehmensdaten des Verbands der Vereine Creditreform beruht. Wir danken Creditreform für die Überlassung der Datenbank und die technische Unterstützung bei der Datenaufbereitung. Die Überlassung der Creditreform-Datenbank für wissenschaftliche Zwecke ist in einer langfristigen Kooperationsvereinbarung mit dem ZEW geregelt.

Eine Übersicht unserer Drittmittelprojekte ist auf den folgenden Webseiten einzusehen:

<http://www.zew.de/de/mitarbeiter/mitarbeiter.php3?action=mita&kurz=mni>

<http://www.zew.de/de/mitarbeiter/mitarbeiter.php3?action=mita&kurz=sgo>.

\* Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Postfach 103443, D-68034 Mannheim, [niefert@zew.de](mailto:niefert@zew.de).

\*\* Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Postfach 103443, D-68034 Mannheim, [gottschalk@zew.de](mailto:gottschalk@zew.de).

# 1 Einleitung

Die Anzahl der Unternehmensgründungen in Deutschland ist seit dem Ende der 1990er Jahre tendenziell rückläufig. Angesichts der Bedeutung, die Gründungen für die Erneuerungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Ökonomie haben, betrachten Vertreter der Wirtschaftspolitik diese Entwicklung mit Sorge. Dies ist umso mehr der Fall, als sich der Trend sinkender Gründungszahlen in Folge des demografischen Wandels künftig noch verstärken könnte.

Auf der Suche nach Wegen, dieser Entwicklung entgegen zu wirken und neue Gründerpotenziale zu erschließen, hat die Politik vor einiger Zeit die Frauen entdeckt, die unter den Selbständigen immer noch stark unterrepräsentiert sind. Seit etwa zehn Jahren unterstützt die Politik die unternehmerische Selbständigkeit von Frauen durch diverse Förderprogramme. Ziel ist es, nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Existenzgründungen durch Frauen zu erhöhen und so deren Erfolgchancen zu verbessern (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008).

Zumindest in quantitativer Hinsicht sind bereits Fortschritte erzielt worden, wenn man den jüngsten Presseverlautbarungen der L-Bank („Unternehmertum wird weiblich“, 2013) und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie („Zahl der Unternehmerinnen in Deutschland wächst“, 2013) glaubt. Das BMWi leitet die wachsenden Unternehmerinnenzahlen aus den Daten des Mikrozensus zur Anzahl der Selbständigen ab. Tatsächlich hat die Zahl der weiblichen Selbständigen laut Mikrozensus in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen. Der Frauenanteil an den Selbständigen ist von 26 % (1991) auf 32 % (2011) gestiegen.

Ob sich auch die Qualität der Existenzgründungen durch Frauen erhöht hat, ist dagegen ungewiss. Seit Mitte der 1990er Jahre kommt die Zunahme selbständiger Tätigkeit fast ausschließlich durch Zuwächse bei den Solo-Selbständigen (Selbständige ohne Beschäftigte) zustande. Auch bei den Frauen, bei denen diese Form der Selbständigkeit schon vorher dominierte, hat die Zahl der Solo-Selbständigen seitdem überproportional zugenommen (Gerner und Wießner 2012). Zudem belegen die Zahlen des Mikrozensus enorme Zuwächse der Teilzeit-Selbständigen gegenüber einer lediglich moderaten Zunahme der Vollzeit-Selbständigen. Besonders die Zahl der Frauen, die eine selbständige Tätigkeit in Teilzeit ausüben, hat stark zugenommen (Statistisches Bundesamt 2008). Die gesamtwirtschaftlichen Effekte der Solo- und Teilzeitgründungen und das daraus erzielte Einkommen sind tendenziell geringer als bei Gründungen mit Beschäftigten oder in Vollzeit (Kelleter 2009, Brenke 2013, Ullrich 2013). Insofern deuten die beschriebenen Entwicklungen darauf hin, dass sich die Qualität der Gründungen von Frauen nicht im gleichen Umfang erhöht hat wie die Quantität.

Die Beantwortung der Frage, inwieweit eine stärkere Beteiligung der Frauen am Gründungsgeschehen in qualitativer Hinsicht gelungen ist, erfordert jedoch eine differenzierte Betrachtung verschiedener Gründungsmerkmale. Neben der Beschäftigung von Arbeitnehmern und dem zeitlichen Umfang der

Selbständigkeit ist auch die Branche, in der gegründet wird, von Bedeutung. So wäre zu prüfen, ob es den Gründerinnen gelungen ist, stärker in männerdominierte Industriezweige (Hightech-Branchen, verarbeitendes Gewerbe) vorzudringen, die in der Regel ein deutlich höheres Wachstumspotenzial besitzen als die konsumorientierten Dienstleistungen und der Einzelhandel, wo bisher der Schwerpunkt weiblicher Gründungstätigkeit lag. Auch wäre zu untersuchen, wie sich der Erfolg der Gründungen von Frauen und Männern (Wachstum, Überleben) im Vergleich entwickelt hat und ob sich die in der Vergangenheit zu beobachtenden Performanceunterschiede verringert haben.

In bisherigen empirischen Untersuchungen wurden diese Fragen nicht vollständig untersucht. Zwar gibt es eine umfangreiche internationale Literatur zu den Performanceunterschieden zwischen männer- und frauengeführten Unternehmen und deren Ursachen (z.B. Fischer et al. 1993, Chaganti und Parasumaran 1996, Du Rietz und Henrekson 2000, Watson 2002, Fairlie und Robb 2009). Jedoch haben diese Untersuchungen eher Querschnittscharakter, so dass sich daraus kaum Erkenntnisse über die Qualitätsentwicklung frauengeführter Unternehmen über einen längeren Zeitraum gewinnen lassen. Zum anderen gibt es verschiedene Studien, die Trends in der Entwicklung der beruflichen Selbständigkeit in Deutschland untersuchen (Kelleter 2009, Koch et al. 2011, Fritsch et al. 2012, Gerner und Wießner 2012, Brenke 2013). Genderspekte werden in diesen Studien jedoch nur punktuell betrachtet. Einen starken Genderbezug weisen zwar die Auswertungen des Mikrozensus von Lauxen-Ulbrich und Leicht (2002), Kay et al. (2003) und vom Statistischen Bundesamt (2004, 2008) auf. Wegen der Fokussierung des Mikrozensus auf personenbezogene Daten können sie aber kaum Qualitätsmerkmale der Unternehmen berücksichtigen.

Der Mikrozensus ist eine wichtige Informationsbasis zur Beschreibung der quantitativen Entwicklung der Existenzgründungen. Fragen zur qualitativen Entwicklung lassen sich mit ihm nur teilweise beantworten, weil die Art der erhobenen Informationen und das Befragungskonzept eines rotierenden Panels eine Untersuchung der Unternehmensperformance kaum ermöglichen. Eine Datenquelle, die eine stärkere Beleuchtung der qualitativen Entwicklung erlaubt und insofern gut den Mikrozensus ergänzt, ist das Mannheimer Unternehmenspanel (MUP). Mit dem MUP ist es möglich, die Entwicklung des Anteils der Gründungen von Frauen differenziert nach verschiedenen Unternehmensmerkmalen zu analysieren und den Erfolg der Gründungen von Männern und Frauen im Zeitverlauf anhand von Wachstums- und Überlebensraten zu vergleichen.

Für die vorliegende Untersuchung werden daher der Mikrozensus und das MUP herangezogen. Ziel ist herauszufinden, ob und in welchen Teilsegmenten des Gründungsgeschehens es seit Beginn der 1990er Jahre zu einem Anstieg der Gründungen durch Frauen gekommen ist, wie sich die Struktur der Gründungstätigkeit von Frauen im Zeitablauf verändert hat und wie erfolgreich Gründungen von Frauen in puncto Bestandsfestigkeit und Beschäftigungsaufbau sind. Danach ist zu beurteilen, ob die

Frauen im Gründungsgeschehen tatsächlich „aufgeholt“ haben und sich die Unterschiede, die in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu den Gründungen von Männern bestanden, verringert haben.

Kapitel 2 gibt einen Überblick über die bisherige Literatur mit Bezug zur Entwicklung der Gründungstätigkeit von Frauen. Die Datenquellen, welche die Gründungstätigkeit in Deutschland differenziert nach dem Geschlecht erfassen, werden in Kapitel 3 beschrieben. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung werden in Kapitel 4 vorgestellt. In Kapitel 5 werden Schlussfolgerungen bezüglich der Entwicklung der Rolle von Frauen im Gründungsgeschehen gezogen.

## **2 Literaturüberblick**

Im Wesentlichen existieren zwei Literaturstränge in Bezug auf die hier untersuchte Fragestellung: zum einen Studien zu den Performanceunterschieden zwischen männer- und frauengeführten Unternehmen, zum anderen Untersuchungen zur Entwicklung der beruflichen Selbständigkeit und Gründungstätigkeit in Deutschland.

Die Literatur zu den Performanceunterschieden kommt zu dem Ergebnis, dass frauengeführte Unternehmen hinsichtlich der Performancemerkmale Beschäftigung, Umsatz, Gewinn und Wachstum schlechter abschneiden als männergeführte Unternehmen (Loscocco et al. 1991, Fischer et al. 1993, Rosa et al. 1996, Fasci und Valdez 1998, Du Rietz und Henrekson 2000, Watson 2002, Fairlie und Robb 2009, Gottschalk und Niefert 2013). Weniger eindeutig sind die Ergebnisse hinsichtlich der Rentabilität und der Überlebensrate. Bei diesen Merkmalen schneiden frauengeführte Unternehmen nicht oder kaum schlechter ab als männergeführte, wie verschiedene Studien zeigen (Kalleberg und Leicht 1991, Fischer et al. 1993, Chaganti und Parasumaran 1996, Watson 2002, Watson 2003, Robb und Watson 2012). Als mögliche Ursachen der Performancelücke werden Unterschiede in der Ausstattung mit Humankapital, Finanzkapital, Sozialkapital und Zeitressourcen sowie unterschiedliche Werte, Einstellungen und Branchenpräferenzen untersucht. Vollständig konnte die Performancelücke bei den größenabhängigen Erfolgsmaßen damit zumeist nicht erklärt werden, und es gibt nur wenige Faktoren wie etwa die geringere Berufserfahrung von Frauen, die einen konsistenten Erklärungsbeitrag leisten.<sup>1</sup>

Da die Studien zumeist Querschnittscharakter haben, geben sie lediglich Aufschluss über die unterschiedliche Performance der Unternehmen von Männern und Frauen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die vorliegende Studie analysiert hingegen, wie sich Erfolgsindikatoren der Gründungen von Männern und Frauen über einen längeren Zeitraum entwickelt haben und ob sich die Performancelücke verringert hat. Die Ursachen der Performancelücke sind dagegen nicht Gegenstand der Analyse.

Die Untersuchungen zur Entwicklung der beruflichen Selbständigkeit in Deutschland stellen folgende Trends fest. Die Zahl der Selbständigen hat seit Beginn der achtziger Jahre kontinuierlich zugenom-

---

<sup>1</sup> Vgl. Gottschalk und Niefert (2013) für einen Überblick über diese Literatur.

men. Diese Zunahme ist jedoch seit Mitte der neunziger Jahre fast ausschließlich auf Zuwächse bei den Solo-Selbständigen zurückzuführen. Die Zahl der Selbständigen mit Beschäftigten hat sich seitdem kaum verändert. Eine Ursache für die Zunahme der (Solo-)Selbständigkeit in Deutschland liegt in der Tertiarisierung der Wirtschaft (Fritsch et al. 2012, Gerner und Wießner 2012). Gründe für den besonders starken Zuwachs an Solo-Selbständigen in den Jahren 2003 bis 2005 sind die verstärkte Förderung von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit (Stichwort „Ich-AG“) ab 2003, die Reform der Handwerksordnung 2004 und die EU-Osterweiterung 2004 (Kelleter 2009, Gerner und Wießner 2012, Brenke 2013). Ein weiterer Trend ist die wachsende Bedeutung der Selbständigkeit im Zu- und Nebenerwerb (d. h. einer Selbständigkeit, die als einzige Erwerbstätigkeit bzw. neben einer anderen Erwerbstätigkeit in Teilzeit ausgeübt wird) gegenüber der Selbständigkeit im Haupterwerb. Die Zahl der Gründerpersonen und der Selbständigen, die in Teilzeit tätig sind, hat besonders ab 2003 stark zugenommen (Statistisches Bundesamt 2008). Schließlich schlägt sich der Strukturwandel in Richtung Dienstleistungen in der Branchenwahl der Selbständigen nieder. Existenzgründungen finden inzwischen hauptsächlich im Bereich Dienstleistungen statt. Infolgedessen war 2009 bereits jeder zweite Selbständige im Dienstleistungssektor tätig (Statistisches Bundesamt 2008, Fritsch et al. 2012).

Die Zahl der selbständigen Frauen (inklusive der Teilzeit-Selbständigen) hat stärker zugenommen als die Zahl der selbständigen Männer. Weil aber die Zahl der erwerbstätigen Frauen insgesamt gestiegen ist, hat sich die Selbständigenquote (Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen) bei den Frauen kaum erhöht und ist nach wie vor nur etwa halb so hoch wie bei den Männern (Lauxen-Ulbrich und Leicht 2002, Kay et al. 2003). Die oben beschriebenen Trends sind bei männlichen wie weiblichen Selbständigen zu beobachten, bei den weiblichen aber stärker ausgeprägt. Sowohl die Zunahme der Solo-Selbständigkeit (Brenke 2013), der Selbständigkeit in Teilzeit (Statistisches Bundesamt 2008) und der Präsenz der Selbständigen im Dienstleistungssektor (Kay et al. 2003) fällt bei den weiblichen Selbständigen deutlicher aus. Die Untersuchung von Kay et al. kommt für den Zeitraum 1991 bis 2001 allerdings zu dem Ergebnis, dass der Anstieg der Solo-Selbständigen bei den Männern größer war. Sie zeigt zudem, dass die Zahl der Selbständigen in den mittleren Betriebsgrößenklassen zwischen 2 bis 49 tätigen Personen unter Männern abgenommen und unter Frauen zugenommen hat, so dass sich die durchschnittliche Zahl der tätigen Personen in den Betrieben von männlichen und weiblichen Selbständigen einander angenähert hat. Der Abstand hat sich jedoch nur geringfügig verkleinert. Nach wie vor ist das Ausmaß wirtschaftlicher Aktivität der weiblichen Selbständigen deutlich geringer als das der männlichen Selbständigen. Das ist nicht nur an der Zahl der im Betrieb tätigen Personen, sondern auch an der wöchentlichen Arbeitszeit und dem Einkommen abzulesen.

Untersuchungen des Statistischen Bundesamtes (2008) zum Zuwachs der Selbständigkeit in Teilzeit zwischen 1996 und 2006 zeigen, dass dieser Zuwachs bei den Männern stärker den Zuerwerb und bei den Frauen stärker den Nebenerwerb betrifft. Der Frauenanteil unter den Selbständigen im Nebener-

werb ist gestiegen, während er im Zuerwerb stagniert. Allerdings ist die Selbständigkeit im Zuerwerb mit einem Frauenanteil von über 60 % nach wie vor stark weiblich dominiert.

Insgesamt ergibt sich ein recht genaues Bild der quantitativen Entwicklung weiblicher Selbständigkeit differenziert nach dem Vorhandensein von Beschäftigten und den Kategorien Haupt-, Zu- und Neben-erwerb. Zur qualitativen Entwicklung finden sich hingegen nur rudimentäre Informationen bei Kay et al. (2003). Die Sektorstruktur der Selbständigkeit, die Kay et al. für 1995 und 2001 geschlechtsspezifisch untersuchen, wird lediglich anhand der vier Wirtschaftsbereiche Land-/Forstwirtschaft, produzierendes Gewerbe, Handel/Gastgewerbe/Verkehr und sonstige Dienstleistungen abgebildet. Die Verteilung der männlichen und weiblichen Selbständigen auf Einkommensklassen, Betriebsgrößenklassen und Wirtschaftsbereiche wird nur für zwei Zeitpunkte (1991 bzw. 1995 und 2001) untersucht. Die für die Zuordnung in die Einkommensklassen verwendete Einkommensangabe aus dem Mikrozensus eignet sich zudem nur eingeschränkt als Maß für den Unternehmenserfolg (vgl. Kapitel 3).

Die meisten Untersuchungen zur Entwicklung der beruflichen Selbständigkeit fokussieren sich zudem auf die Selbständigen im Bestand, beziehen sich also nicht unmittelbar auf das Gründungsgeschehen. Auch die Eintritte in die Selbständigkeit, die vereinzelt Studien analysieren (Statistisches Bundesamt 2008, Fritsch et al. 2012), sind nicht mit Unternehmensgründungen gleichzusetzen. Erstens werden manche Unternehmen von mehreren Personen gegründet, so dass die Gründung mehrere Eintritte in die Selbständigkeit impliziert. Zweitens kann der Eintritt in die Selbständigkeit auch über die Übernahme eines bestehenden Unternehmens erfolgen. Drittens zeigt der hohe Anteil der Solo- und Teilzeitselbständigen im Mikrozensus, dass längst nicht jede selbständig tätige Person ein Unternehmen leitet. Wer sich ohne Mitarbeiter oder „nebenbei“ selbständig macht, gründet aller Wahrscheinlichkeit nach kein Unternehmen, das in größerem Umfang investiert und unternehmerische Risiken übernimmt. Bei einem Großteil der Eintritte in die Selbständigkeit, die der Mikrozensus verzeichnet, handelt es sich also gar nicht um Unternehmensgründungen im eigentlichen Sinn.<sup>2</sup>

Anders ist es beim MUP, dem ein relativ eng abgegrenzter Unternehmensbegriff zugrunde liegt und das nur originäre Gründungen (keine Übernahmen) als Gründungen definiert. Die Erfassungseinheit ist hier das Unternehmen, nicht die selbständige Person (vgl. Kapitel 3). Auf dieser Datengrundlage stellt die vorliegende Untersuchung sowohl die quantitative als auch die qualitative Entwicklung der Gründungstätigkeit von Frauen ausführlich dar. Die Sektorstruktur wird detailliert berücksichtigt. Die Unternehmensperformance wird anhand gängiger Indikatoren (Zahl der Beschäftigten, Beschäftigungswachstum, Überlebensrate) analysiert. Die Untersuchung umfasst im Kern die Jahre 1995 bis 2010 und ermöglicht somit eine nach dem Geschlecht differenzierte Beschreibung des Gründungsge-

---

<sup>2</sup> Insofern sind auch die Begriffe „GründerIn“ und „Gründerperson“, die zumeist mit der Gründung eines Unternehmens assoziiert werden dürften, im Zusammenhang mit dem Mikrozensus wie auch dem KfW-Gründungsmonitor irreführend und werden im Folgenden weitgehend durch die Begriffe „Eintritt in die Selbständigkeit“ oder „ExistenzgründerIn“ ersetzt.

schehens über einen relativ großen Zeitraum. Der Fokus auf Gründungen (anstatt auf Selbständige oder Unternehmen im Bestand) hat den Vorteil, aktuelle Trends und Veränderungen unternehmerischer Tätigkeit, die sich vor allem in den Neuzugängen manifestieren, besser identifizieren zu können.

### **3 Datenquellen zur Gründungstätigkeit von Frauen**

Es gibt verschiedene Datenquellen zum Gründungsgeschehen in Deutschland, die Angaben zum Geschlecht der Gründenden enthalten. Sie lassen sich grob danach unterteilen, ob die Erfassungseinheit die Gründerperson oder das gegründete Unternehmen ist. Zur ersten Gruppe zählen der Mikrozensus und der KfW-Gründungsmonitor, zur zweiten Gruppe die auf der Gewerbeanzeigenstatistik basierende Gründungsstatistik des IfM Bonn und das Mannheimer Unternehmenspanel (MUP). Mikrozensus und KfW-Gründungsmonitor basieren jeweils auf einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage, wobei der Stichprobenumfang beim Mikrozensus mit ca. 830.000 Personen deutlich höher ist als beim KfW-Gründungsmonitor mit 50.000 Personen. Die Gründungsstatistik des IfM Bonn und das MUP bilden dagegen den Unternehmensbestand, soweit er in der Gewerbeanzeigenstatistik bzw. in der Unternehmensdatenbank von Creditreform erfasst ist, komplett ab.

Weitere Unterschiede bestehen hinsichtlich Art und Umfang der erfassten Gründungsaktivität. Mikrozensus und KfW-Gründungsmonitor erfassen grundsätzlich jegliche Art selbständiger beruflicher Tätigkeit. Die Gründungsstatistik des IfM Bonn enthält dagegen nur Tätigkeiten, die anzeigepflichtig im Sinne der Gewerbeordnung sind. Von der Anzeigepflicht ausgenommen sind die Freien Berufe, Betriebe der Urproduktion und Versicherungen. Das MUP umfasst – bedingt durch das Rechercheverhalten von Creditreform – vornehmlich wirtschaftsaktive und ins Handelsregister eingetragene Unternehmen, während Unternehmen mit geringer wirtschaftlicher Aktivität (Kleinstunternehmen) sowie Freiberufler und landwirtschaftliche Unternehmen, die in der Regel nicht der Pflicht zur Eintragung ins Handelsregister unterliegen, unterrepräsentiert sind (Günterberg et al. 2010).

Die Datenquellen unterscheiden sich außerdem darin, inwieweit Gründungsaktivitäten, die in Teilzeit und möglicherweise neben einer weiteren Erwerbstätigkeit ausgeübt werden, erfasst werden und von Gründungsaktivitäten in Vollzeit abgrenzbar sind. Der KfW-Gründungsmonitor erfasst sowohl Eintritte in die Selbständigkeit im Vollerwerb als auch Eintritte in die Selbständigkeit im Nebenerwerb und nimmt die Abgrenzung gemäß der Selbsteinschätzung der Befragten vor. Der Mikrozensus unterscheidet zwar zwischen Selbständigen im Haupterwerb (erste oder einzige Selbständigkeit in Vollzeit), Selbständigen im Zuerwerb (erste oder einzige Selbständigkeit in Teilzeit) und Selbständigen im Nebenerwerb (Selbständigkeit in zweiter Erwerbstätigkeit in Teilzeit). Da aber die Frage nach dem Zeitpunkt der Aufnahme der selbständigen Tätigkeit, über welche die Eintritte in die Selbständigkeit identifiziert werden, nur für die erste oder einzige Erwerbstätigkeit enthalten ist, können lediglich die ExistenzgründerInnen im Haupt- und Zuerwerb ermittelt werden, nicht die ExistenzgründerInnen im Ne-

benerwerb (Piorkowski et al. 2010). In der Gründungsstatistik des IfM Bonn werden Gewerbeanmeldungen im Nebenerwerb nicht berücksichtigt, so dass die Gründungszahlen lediglich Gründungen im Haupterwerb abbilden. Im MUP ist eine Differenzierung zwischen Haupt- und Nebenerwerbsgründungen nicht möglich. Da nur Unternehmen mit einem gewissen Ausmaß an wirtschaftlicher Aktivität erfasst werden, sind Nebenerwerbsgründungen kaum vertreten. All diese Unterschiede haben zur Folge, dass die in den einzelnen Datenquellen ausgewiesenen Zahlen zum Ausmaß der Gründungsaktivität teilweise erheblich voneinander abweichen (Müller et al. 2013, Günterberg et al. 2010).<sup>3</sup>

Unterschiede gibt es auch bezüglich der Möglichkeiten für detaillierte sektorale Analysen. In der Gründungsstatistik des IfM Bonn wird die Differenzierung der Wirtschaftszweige auf der WZ-2-Stellerebene vorgenommen, im Mikrozensus und im KfW-Gründungsmonitor auf der WZ-3-Stellerebene. Die WZ-3-Stellerebene erlaubt nur eine grobe Unterscheidung zwischen den Hochtechnologiebranchen und den nicht-technologieintensiven Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes (Gehrke et al. 2010), ermöglicht aber die Unterteilung des Dienstleistungssektors in konsumnahe, wissensintensive und übrige unternehmensnahe Dienstleistungen. Der Stichprobenumfang des KfW-Gründungsmonitors ist allerdings zu gering, um die ExistenzgründerInnen in dieser detaillierten Abgrenzung zuverlässig auf die Gesamtbevölkerung hochrechnen zu können, zumal selbst die Hochrechnung im Aggregat unerklärliche Abweichungen von der Zahl der ExistenzgründerInnen im Mikrozensus aufweist (Müller et al. 2013). Auch mit dem Mikrozensus ist die Hochrechnung in bestimmten Branchen aufgrund geringer Fallzahlen problematisch, vor allem dann, wenn zusätzlich nach dem Geschlecht differenziert wird. Besonders kritisch dürfte es sein, anhand von Stichprobenerhebungen den bekanntlich geringen Anteil der Gründerinnen in technologieintensiven Branchen abzuschätzen (Metzger et al. 2008, Fryges et al. 2009:96f). Das MUP, das im Prinzip alle wirtschaftsaktiven Unternehmensgründungen abbildet und Angaben zum Wirtschaftszweig auf der WZ-5-Stellerebene enthält, erlaubt die differenzierteste Analyse der Gründungstätigkeit nach Branchen. Der Anteil der Frauen am Gründungsgeschehen im High-Tech-Sektor kann mit dem MUP am zuverlässigsten bestimmt werden.

Eine Beobachtung der Gründerpersonen oder Gründungen im Längsschnitt, die Voraussetzung für eine Analyse des Gründungserfolgs ist, ermöglichen nur der Mikrozensus und das MUP. Im Mikrozensus können die ExistenzgründerInnen über längstens vier Jahre beobachtet werden. Als Erfolgsmerkmal können die Anzahl der tätigen Personen in der Arbeitsstätte und das Einkommen der ExistenzgründerInnen herangezogen werden, das jedoch neben dem Einkommen aus der selbständigen Tätigkeit auch alle anderen Einkommensarten umfasst. Eine Abgrenzung des Einkommensanteils, der aus der selbständigen Tätigkeit resultiert, ist nicht möglich (Kelleter 2009). Das MUP erlaubt dagegen grundsätzlich die Beobachtung der Unternehmen von der Gründung bis zur Schließung und enthält

---

<sup>3</sup> Detailliertere Informationen zu den genannten Datenquellen finden sich im Anhang. Für eine umfassende Beschreibung der Datenquellen zum Gründungsgeschehen in Deutschland vgl. Müller et al. (2013).

eine laufend aktualisierte Angabe zur Beschäftigtenzahl der Unternehmen. Dies ermöglicht Analysen des Erfolgs neu gegründeter Unternehmen hinsichtlich Überleben und Wachstum.

Schließlich gibt es datenspezifische Besonderheiten bei der Zuordnung der Gründungstätigkeit nach dem Geschlecht. Bei den personenbezogenen Daten kann die Zuordnung problemlos anhand der Angabe zum Geschlecht der Gründerpersonen vorgenommen werden. In der Gewerbeanzeigenstatistik ist die Information zum Geschlecht der Gewerbetreibenden nur für Einzelunternehmen und erst ab 2003 enthalten. Folglich kann eine geschlechtsspezifische Zuordnung in der Gründungsstatistik des IfM Bonn nur für Einzelunternehmen ab 2003 erfolgen.<sup>4</sup> Das MUP enthält dagegen für alle Unternehmen Angaben zum Geschlecht sämtlicher Personen, die am Unternehmen entweder finanziell beteiligt oder mit der Geschäftsführung betraut sind. Grundsätzlich ist zu entscheiden, ob die Einordnung als „Frauengründung“ nach dem Geschlecht der AnteilseignerInnen oder der GeschäftsführerInnen erfolgen soll. Die vorliegende Untersuchung mit dem MUP orientiert sich an der Definition von Frauenunternehmen von Haunschild und Wolter (2010), die gewissermaßen beide Funktionen kombiniert, indem sie auf die in der Geschäftsführung vertretenen GesellschafterInnen abstellt. Entsprechend wird in der vorliegenden Studie eine Unternehmensgründung als Frauengründung eingestuft, wenn mehr als die Hälfte der Anteile der geschäftsführenden GesellschafterInnen auf Frauen entfallen (genaue Definition s. Kasten).

#### **Abgrenzung von „Frauengründungen“ im MUP**

Im MUP wird die Beteiligten- und Geschäftsführungsstruktur der Unternehmen detailliert erfasst. Es liegen Informationen zu den beteiligten Personen und Unternehmen, den Eigentumsanteilen, dem Geschlecht der beteiligten Personen und deren Funktion im Unternehmen (Geschäftsführung, Vorstand, Aufsichtsrat) vor.

In dieser Studie betrachten wir neu gegründeten Unternehmen als **Frauengründungen**, wenn

- der/die InhaberIn eine Frau ist (bei Einzelunternehmen) oder
- mehr als die Hälfte der Eigentumsanteile der geschäftsführenden GesellschafterInnen von Frauen gehalten wird (bei Personen- und Kapitalgesellschaften (ohne AG)) oder
- mehr als die Hälfte der Mitglieder im Vorstand Frauen sind (bei Aktiengesellschaften).

Wenn die Verteilung der Eigentumsanteile der geschäftsführenden GesellschafterInnen nach Geschlecht gleich ist, erfolgt keine Zuordnung zu Männer- oder Frauengründungen, sondern wir sprechen von einer gemischten Teamgründung; dies sind knapp 2% der Gründungen.

## **4 Ergebnisse zur Beteiligung von Frauen am Gründungsgeschehen**

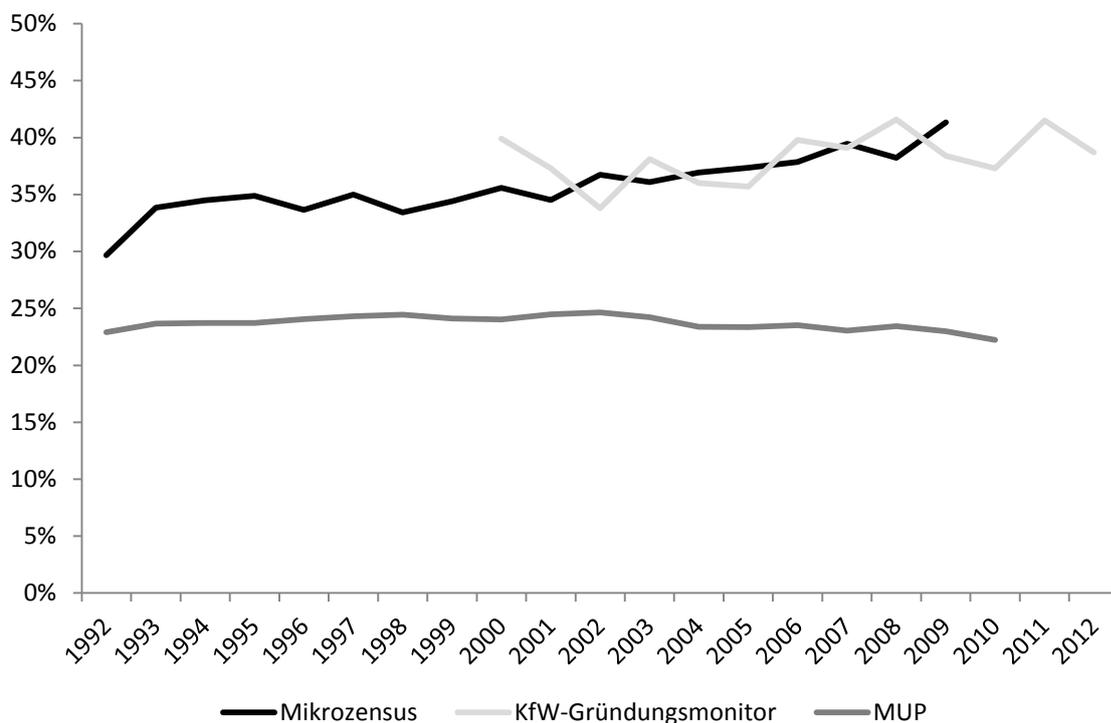
Der Anteil der Frauen am Gründungsgeschehen sowie dessen Entwicklung im Zeitverlauf stellen sich in den einzelnen Datenquellen unterschiedlich dar. Nach dem Mikrozensus hat der Frauenanteil an den Eintritten in die Selbständigkeit zwischen 1992 und 2009 tendenziell zugenommen und lag zuletzt bei 41 % (Grafik 1). Im KfW-Gründungsmonitor lässt sich über den gesamten Beobachtungszeitraum

---

<sup>4</sup> Der Anteil der Einzelunternehmen an den Unternehmensgründungen betrug im Durchschnitt der letzten Jahre rund 80 % (IfM Bonn 2013).

(beginnend ab 2000) kein eindeutiger Trend erkennen. Der Frauenanteil schwankt hier erheblich im Zeitablauf. Zwischen 2002 und 2008 zeigt er aber ebenfalls steigende Tendenz und liegt im Mittel – ebenso wie der Frauenanteil nach dem Mikrozensus in diesem Zeitraum – bei 38 %. Der Anteil der Frauengründungen im MUP (gemäß der Definition im Kasten) ist deutlich geringeren Schwankungen unterworfen. Er liegt im Zeitraum von 1992 bis 2010 zwischen 22 und 25% und damit erheblich niedriger. Auch in der Entwicklung zeigen sich Unterschiede. Zwischen 1993 und 2001 entwickeln sich die Frauenanteile im MUP und im Mikrozensus noch ähnlich, sie steigen beide geringfügig an. Danach verstärkt sich der Aufwärtstrend im Mikrozensus deutlich, während er sich im MUP ab 2003 in einen Abwärtstrend umkehrt.

**Grafik 1: Frauenanteil am Gründungsgeschehen insgesamt nach verschiedenen Datenquellen**



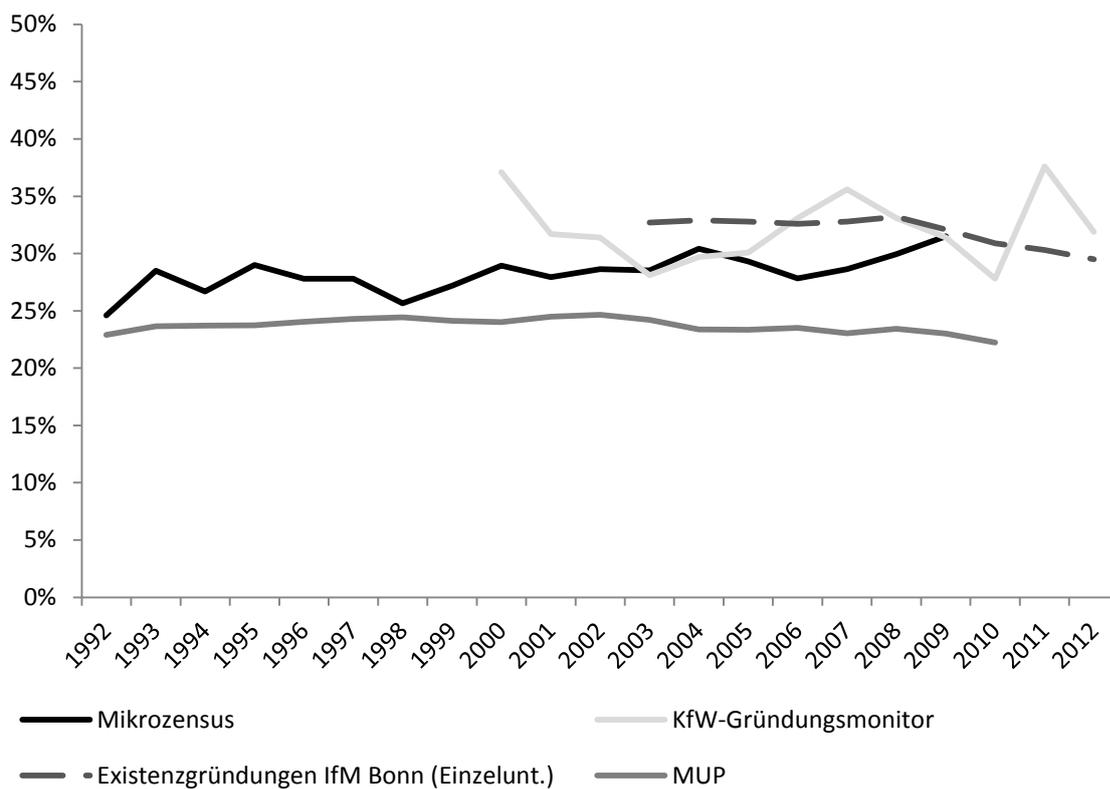
MUP, KfW-Gründungsmonitor, Auswertung Mikrozensus nach Piorkowski et al. 2010, eigene Berechnung und Darstellung

Wenn man lediglich die Gründungstätigkeit im Haupterwerb betrachtet, ergeben sich sowohl nach dem Mikrozensus als auch nach dem KfW-Gründungsmonitor deutlich niedrigere Frauenanteile (29 bzw. 32 % im Mittel der Jahre 2000 bis 2009) (Grafik 2).<sup>5</sup> Zudem fällt der Aufwärtstrend des Frauenanteils im Mikrozensus ab 2002 bedeutend schwächer aus. Im KfW-Gründungsmonitor schwankt der Frauenanteil an den Eintritten in eine Selbständigkeit im Vollerwerb allerdings noch stärker als bei den Eintritten in die Selbständigkeit insgesamt und liegt durchschnittlich um drei Prozentpunkte höher

<sup>5</sup> Das MUP unterscheidet nicht explizit zwischen Haupt- und Nebenerwerb, erfasst jedoch faktisch nur den Haupterwerb. Zu Vergleichszwecken wird der Anteil der Frauengründungen im MUP sowohl in Grafik 1 zum Gründungsgeschehen insgesamt als auch in Grafik 2 zum Gründungsgeschehen im Haupterwerb dargestellt. Der Frauenanteil an den Einzelgründungen laut der Gründungsstatistik des IfM Bonn, die grundsätzlich nur Haupterwerbsgründungen erfasst, wird lediglich in Grafik 2 dargestellt.

als im Mikrozensus. Der Frauenanteil an den Einzelgründungen der Gründungsstatistik des IfM Bonn stagniert zwischen 2003 und 2008 und entwickelt sich von da an, ähnlich wie der im MUP, rückläufig. Dass er im Mittel höher liegt als der Frauenanteil im Mikrozensus, dürfte an der Beschränkung auf Einzelunternehmen liegen, denn Frauen gründen deutlich häufiger allein anstatt im Team als Männer (Gottschalk und Niefert 2013).<sup>6</sup>

**Grafik 2: Frauenanteil am Gründungsgeschehen im Haupterwerb nach verschiedenen Datenquellen**



MUP, KfW-Gründungsmonitor, Auswertung Mikrozensus nach Piorkowski et al. 2010, Gründungsstatistik IfM Bonn, eigene Berechnung und Darstellung

Die Niveauunterschiede zwischen den Frauenanteilen im Mikrozensus und im KfW-Gründungsmonitor einerseits und im MUP andererseits fallen bei dieser Betrachtung geringer aus, und die Divergenz in der Entwicklung der Frauenanteile im Mikrozensus und im MUP verringert sich. Die Unterschiede hängen also offensichtlich damit zusammen, dass das Segment der Teilzeitgründungen, in dem Frauen relativ stark vertreten sind und das zunehmend an Bedeutung gewinnt, im MUP faktisch nicht erfasst ist. Ein weiterer Grund für die unterschiedlichen Ergebnisse in den genannten Datenquellen könnten die Sologründungen sein, die im MUP nicht vollständig erfasst sind und deren Zuwachs möglicherweise mit Ursache für den steigenden Gründerinnenanteil im Mikrozensus ist.

<sup>6</sup> EinzelunternehmerInnen sind nicht zu verwechseln mit Solo-Selbständigen. Sie sind die alleinigen Inhaber des Unternehmens, können jedoch ArbeitnehmerInnen beschäftigen. Solo-Selbständige haben keine Beschäftigte, können ihr Unternehmen jedoch zusammen mit anderen Personen gegründet haben und leiten.

Um zu beurteilen, ob die Gründungsaktivitäten von Frauen tatsächlich zunehmend von Solo- und Teilzeitgründungen geprägt sind und wie sich dies auf ihre Beteiligung am Gründungsgeschehen insgesamt auswirkt, müssen Datenquellen herangezogen werden, die das Segment der Solo- und Teilzeitgründungen umfassend abbilden. Mit dem Mikrozensus und dem KfW-Gründungsmonitor, die praktisch alle Arten beruflicher Selbständigkeit (ohne Einschränkung bezüglich des Wirtschaftszweigs, des zeitlichen Umfangs oder des Ausmaßes wirtschaftlicher Aktivität) erfassen, lässt sich diese Fragestellung grundsätzlich besser analysieren als mit der Gründungsstatistik des IfM Bonn und mit dem MUP. Der Mikrozensus ist wegen seiner sehr viel breiteren Stichprobenbasis wiederum besser geeignet als der KfW-Gründungsmonitor, dessen Ergebnisse zur Entwicklung des Gründerinnenanteils aufgrund der starken Schwankungen im Zeitverlauf wenig zuverlässig erscheinen. Die Frage, ob es den Gründerinnen gelungen ist, in technologieintensive Branchen vorzudringen, lässt sich jedoch wie oben dargelegt nur mit dem MUP untersuchen. Das MUP ist zudem am besten geeignet, um den langfristigen Unternehmenserfolg der Gründungen von Frauen zu analysieren. Damit ist das MUP insbesondere zur Beurteilung des qualitativen Beitrags der Frauen zum Gründungsgeschehen unverzichtbar. Für unsere Analyse wollen wir daher sowohl den Mikrozensus als auch das MUP heranziehen.

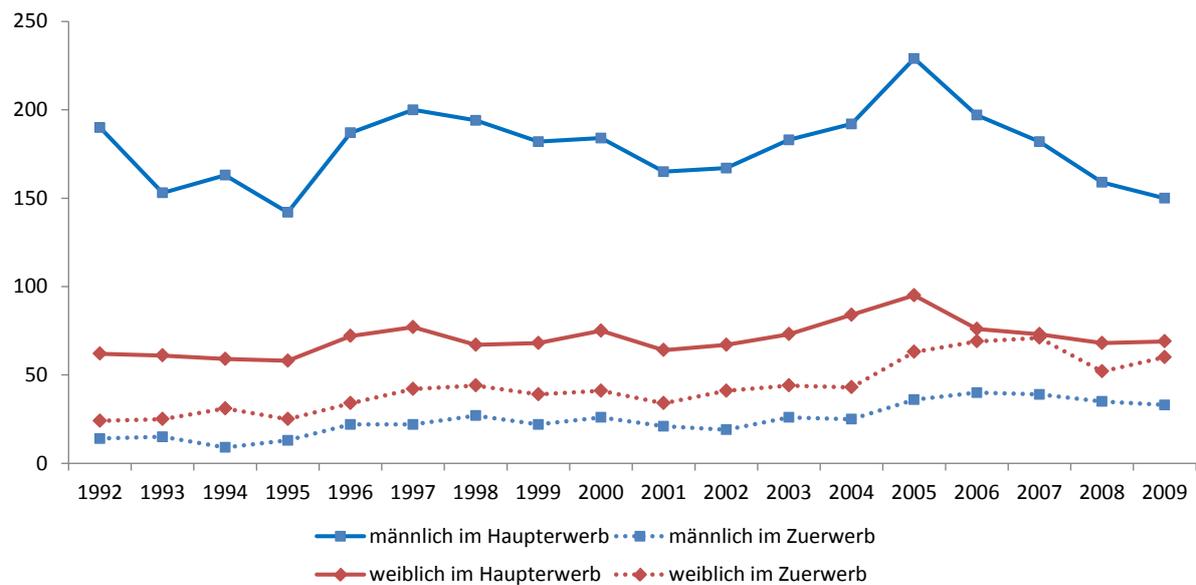
#### **4.1 Ergebnisse des Mikrozensus**

Der Anstieg des Frauenanteils an den Eintritten in die Selbständigkeit, der laut Mikrozensus zwischen 1992 und 2009 zu beobachten ist, resultiert aus einer Zunahme der Zahl der Eintritte von Frauen um 50 % bei gleichzeitigem Rückgang der Zahl der Eintritte von Männern um 10 %. Die Entwicklung verläuft jedoch in den einzelnen Segmenten der Selbständigkeit (Haupt-/Zu-/Nebenerwerb, mit/ohne Beschäftigte(n)) sehr unterschiedlich.

##### *4.1.1 Eintritte in die Selbständigkeit im Haupt-, Zu- und Nebenerwerb*

Die Zahl der Frauen, die eine Selbständigkeit im Haupterwerb aufgenommen haben, stieg nur um 11 %, und die entsprechende Zahl der Männer ging um 21 % zurück. Ganz anders war die Entwicklung im Zuerwerb, wo sowohl die Zahl der Eintritte von Frauen als auch der Eintritte von Männern enorm angestiegen ist (um 150 bzw. 136 %) (Grafik 3). Der Anteil der Eintritte in die Zuerwerbsselbständigkeit an allen Eintritten in die Selbständigkeit, die im Mikrozensus erfasst werden, hat dadurch von 13 % im Jahr 1992 auf 30 % im Jahr 2009 zugenommen. Von den Frauen, die sich 2009 selbständig gemacht haben, übte fast jede Zweite ihre Selbständigkeit im Zuerwerb aus, bei den Männern war es knapp jeder Fünfte. Weil der Frauenanteil an den Eintritten in die Zuerwerbsselbständigkeit außerordentlich hoch ist (2009: 65 %), wirkt sich der Bedeutungszuwachs dieses Segments positiv auf den Frauenanteil an den Eintritten in die Selbständigkeit insgesamt aus.

**Grafik 3: Eintritte in die Selbständigkeit im Haupt- und Zuerwerb nach Geschlecht (in 1000)**



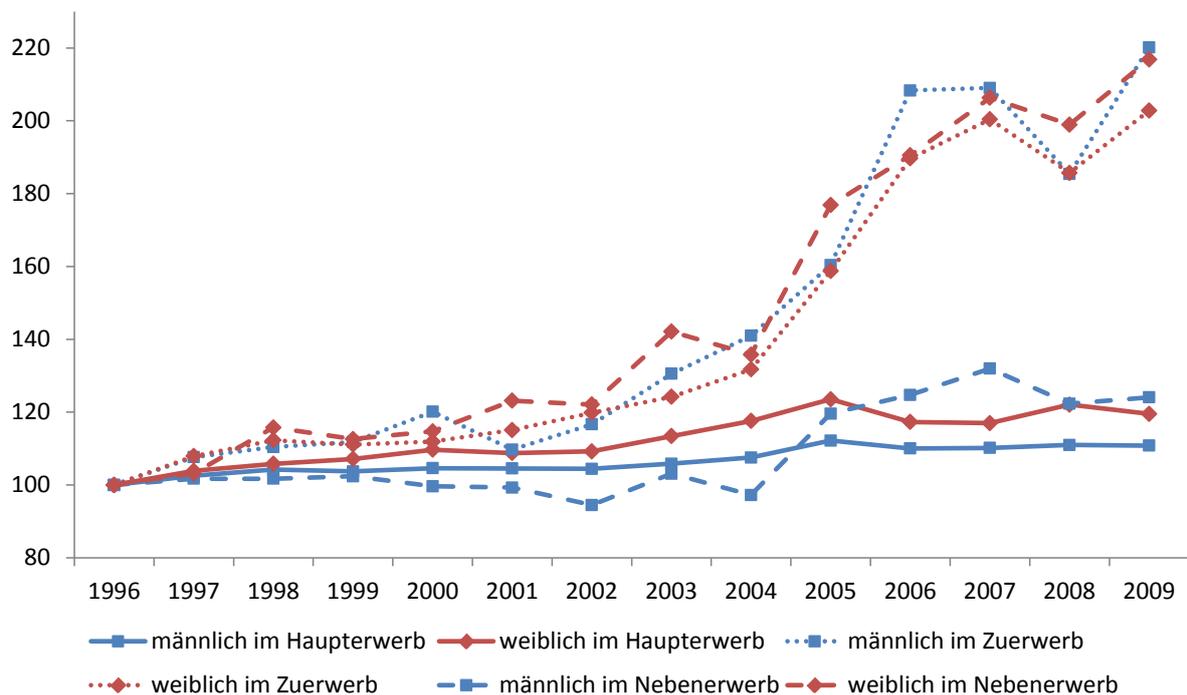
Auswertung Mikrozensus nach Piorkowski et al. 2010, eigene Darstellung

Zu den Gründungsaktivitäten in Teilzeit gehören neben den Eintritten in die Zuerwerbsselfständigkeit auch die Eintritte in die Nebenerwerbsselfständigkeit, die im Mikrozensus nicht identifiziert werden können. Anhaltspunkte zur Gründungstätigkeit in diesem Segment liefert die Entwicklung der Zahl der Selbständigen im Nebenerwerb (Grafik 4). Die Zahl der selbständigen Frauen im Nebenerwerb hat sich zwischen 1996 und 2009 mehr als verdoppelt und ist noch stärker gestiegen (+ 117 %) als die Zahl der selbständigen Frauen im Zuerwerb (+ 103 %). Daraus kann geschlossen werden, dass die Zahl der Frauen, die eine Selbständigkeit im Nebenerwerb aufgenommen haben, in diesem Zeitraum mindestens ebenso stark gestiegen ist wie die Zahl der Frauen, die sich im Zuerwerb selbständig gemacht hat.<sup>7</sup> Die Zahl der selbständigen Männer im Nebenerwerb ist in deutlich geringerem Ausmaß gestiegen.

Auffällig ist der besonders starke Zuwachs selbständiger Tätigkeit im Zu- und Nebenerwerb in den Jahren 2005 bis 2007. Beim Nebenerwerb dürfte dies mit der gleichzeitig ebenfalls starken Zunahme der atypischen Beschäftigung, insbesondere der Teilzeit- und geringfügigen Beschäftigung (Destatis 2013), in Folge der Hartz-Reformen zusammen hängen. Diese Beschäftigungsverhältnisse sind zur Deckung des Lebensunterhalts oft nicht ausreichend, so dass die Aufnahme einer weiteren beruflichen Tätigkeit erforderlich sein kann. Das Potenzial für eine Selbständigkeit im Nebenerwerb dürfte sich im Zuge dieser Entwicklungen besonders unter den Frauen erhöht haben, weil sie den ganz überwiegenden Teil der Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten stellen. Dies würde erklären, warum die Selbständigkeit im Nebenerwerb bei den Frauen stärker zugenommen hat als bei den Männern.

<sup>7</sup> Andernfalls müssten die Abgänge aus der Selbständigkeit im Zuerwerb deutlich höher sein als die Abgänge aus der Selbständigkeit im Nebenerwerb.

**Grafik 4: Selbständige im Haupt-, Zu- und Nebenerwerb (Indexreihe, 1996=100)**



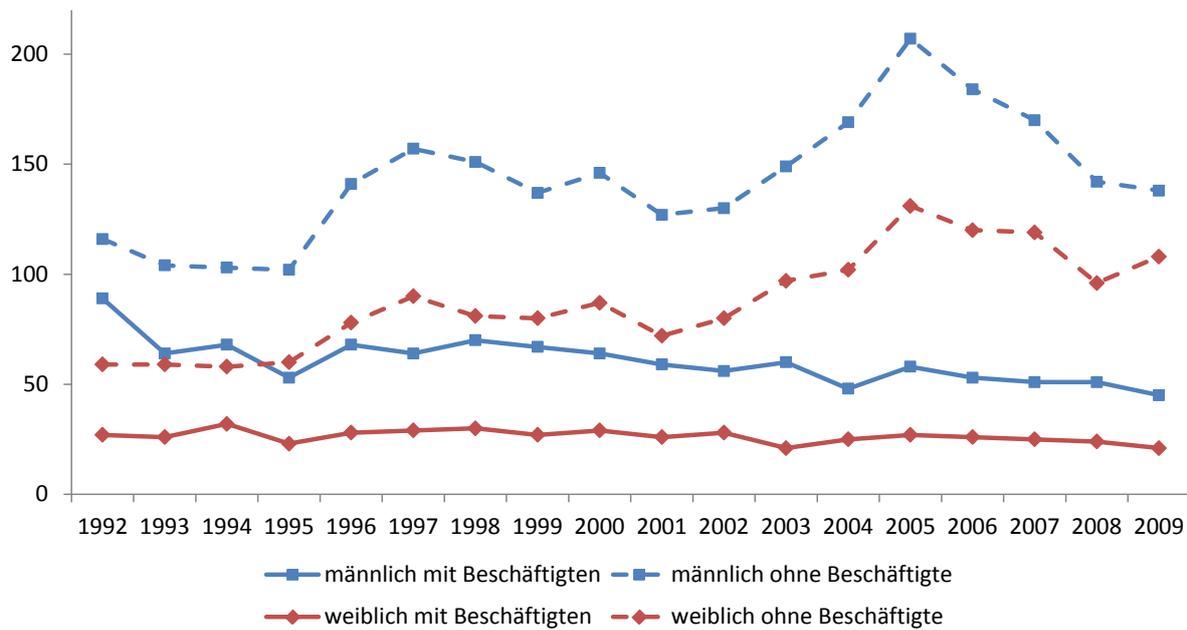
Auswertung Mikrozensus nach Piorkowski et al. 2010, eigene Berechnung und Darstellung

Selbständigkeit im Zuerwerb betrifft typischerweise Frauen, die die Selbständigkeit neben der Familienarbeit ausüben und deren Lebensunterhalt eventuell zusätzlich durch die Einkünfte des Lebenspartners gesichert ist. Der starke Zuwachs der Selbständigkeit im Zuerwerb 2005 und 2006, der auch bei den Männern zu beobachten ist, deutet darauf hin, dass nun vermehrt auch andere Personengruppen in diese Erwerbsform drängen. Möglicherweise handelt es sich dabei um ehemalige Bezieher von Arbeitslosenhilfe, die nach der Absenkung ihrer Transferbezüge im Zuge der Umstellung auf das Arbeitslosengeld II nach Hinzuverdienstmöglichkeiten zur Aufbesserung ihres Einkommens suchen.

#### 4.1.2 Eintritte in die Selbständigkeit mit und ohne Beschäftigte(n)

Bedeutende Unterschiede zeigen sich auch zwischen der Entwicklung der Eintritte in die Selbständigkeit mit Beschäftigten und ohne Beschäftigte. Während die Zahl der Frauen und Männer, die sich mit Beschäftigten selbständig gemacht haben, zwischen 1992 und 2009 rückläufig ist (-22 bzw. -49 %), hat die Zahl der Frauen und Männer, die eine Selbständigkeit ohne Beschäftigte aufgenommen haben, stark zugenommen (+83 bzw. +19 %). Bei beiden Geschlechtern zeigt sich somit ein enormer Bedeutungszuwachs der Existenzgründungen ohne Beschäftigte. 1992 machten sich gut doppelt so viele Frauen ohne Beschäftigte selbständig wie mit Beschäftigten, 2009 waren es bereits gut fünf Mal so viele. Bei den Männern stieg das Verhältnis der Existenzgründer mit Beschäftigten zu den Existenzgründern ohne Beschäftigte von 1:1,3 auf 1:3,1.

**Grafik 5: Eintritte in die Selbständigkeit mit/ohne Beschäftigte(n) nach dem Geschlecht (in 1000)**



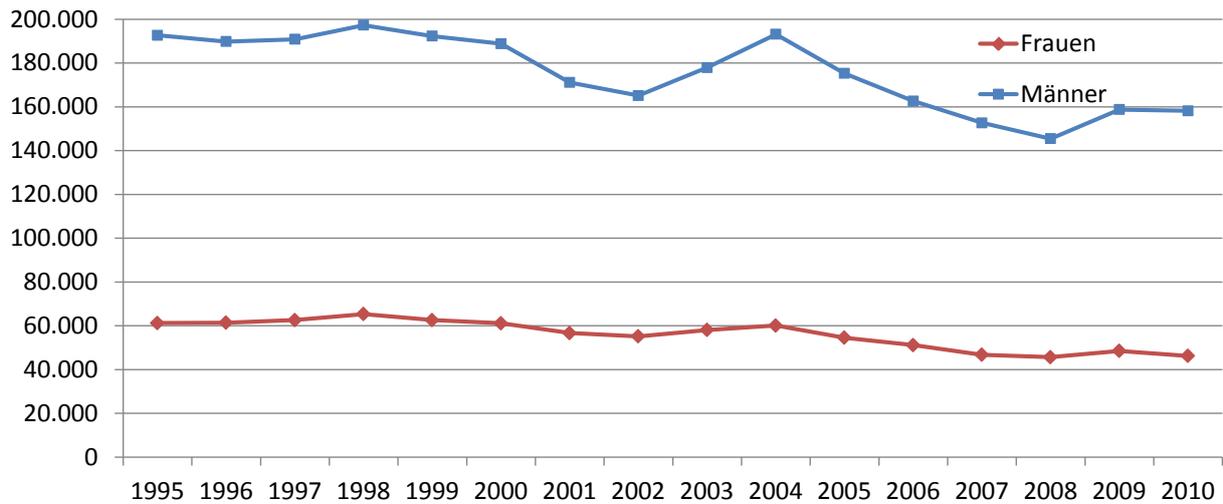
Auswertung Mikrozensus nach Piorkowski et al. 2010, eigene Darstellung

Die Zahl der Eintritte in die Selbständigkeit ohne Beschäftigte wuchs insbesondere in den Jahren 1996/1997 und 2003 bis 2005, wo sie ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte (Grafik 5). Gründe für den letzten Anstieg sind die Einführung der „Ich-AG“ 2003, die Reform der Handwerksordnung 2004 und die EU-Osterweiterung 2004, in deren Zuge vermehrt Selbständige aus den Beitrittsländern in Deutschland tätig wurden (Brenke 2013). Der Rückgang ab 2006 dürfte zum einen auf Einschränkungen bei der Förderung von Gründungen aus Arbeitslosigkeit durch die Bundesagentur für Arbeit, zum anderen auf die sich allmählich verbessernde Lage am Arbeitsmarkt zurückzuführen sein (Günterberg et al. 2010). Diese rückläufige Bewegung ist bei den Existenzgründerinnen schwächer ausgeprägt als bei den Existenzgründern.

## 4.2 Ergebnisse des MUP

Die Gründungszahlen des MUP weisen seit 1995 einen rückläufigen Trend auf. Dies gilt für die Gründungen von Männern und – im Unterschied zum Mikrozensus – auch für die Gründungen von Frauen (Grafik 6). Letztere haben sich relativ zu ihrem deutlich geringeren Ausgangsniveau sogar schlechter entwickelt. So erreicht die Anzahl der Gründungen von Frauen 2010 nur noch 75 % des Niveaus von 1995, während die Anzahl der Gründungen von Männern lediglich auf 82 % gesunken ist. Der Anteil der Gründungen von Frauen an allen Gründungen ist dadurch von 24 % auf 22 % zurückgegangen (Grafik 1). 2010 gab es ca. 160.000 Gründungen von Männern und 45.000 Gründungen von Frauen.

**Grafik 6: Anzahl der Gründungen von Männern und Frauen**

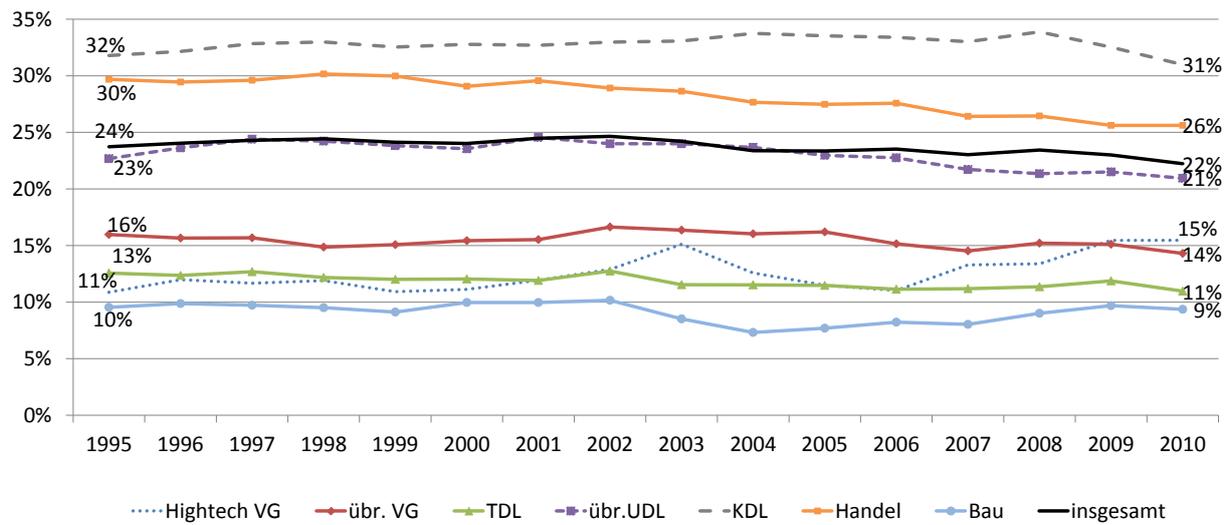


MUP, eigene Berechnung

#### 4.2.1 Gründungstätigkeit nach Branchen

Die Anzahl der Gründungen von Frauen hat sich – von Sonderentwicklungen in einzelnen Jahren abgesehen – in den meisten Branchen weitgehend parallel zur Anzahl der Gründungen von Männern entwickelt (vgl. Grafik 14 und Grafik 15). Sie liegt 2010 allerdings in fast allen Branchen relativ zum Jahr 1995 auf einem etwas niedrigeren Niveau als die Anzahl der Gründungen von Männern, d. h. der Anteil der Gründungen von Frauen ist leicht zurückgegangen (Grafik 7). Am stärksten ist dieser Rückgang im Handel, wo der Frauenanteil von 30 auf 26 % abgenommen hat. Eine Ausnahme bilden die technologieintensiven Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes („Hightech VG“). Hier ist die Zahl der Gründungen von Frauen seit 2007 stark gewachsen, während die Zahl der Gründungen von Männern erst seit 2008 und nur moderat zugenommen hat. Dadurch ist der Anteil der Gründungen von Frauen von 11 % im Jahr 2006 auf 15 % im Jahr 2010 gestiegen. Dieser Entwicklung ging jedoch ein langjähriger Abwärtstrend der Gründungszahlen in diesem Bereich voraus, so dass die Zahl der Gründungen von Frauen in den technologieintensiven Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes trotz des jüngsten Anstiegs am aktuellen Rand nicht wesentlich höher liegt als 1995.

**Grafik 7: Frauenanteil am Gründungsgeschehen nach Branchen**



Anmerkung: Abgrenzung der Branchen wird in Abschnitt 7.2 beschrieben

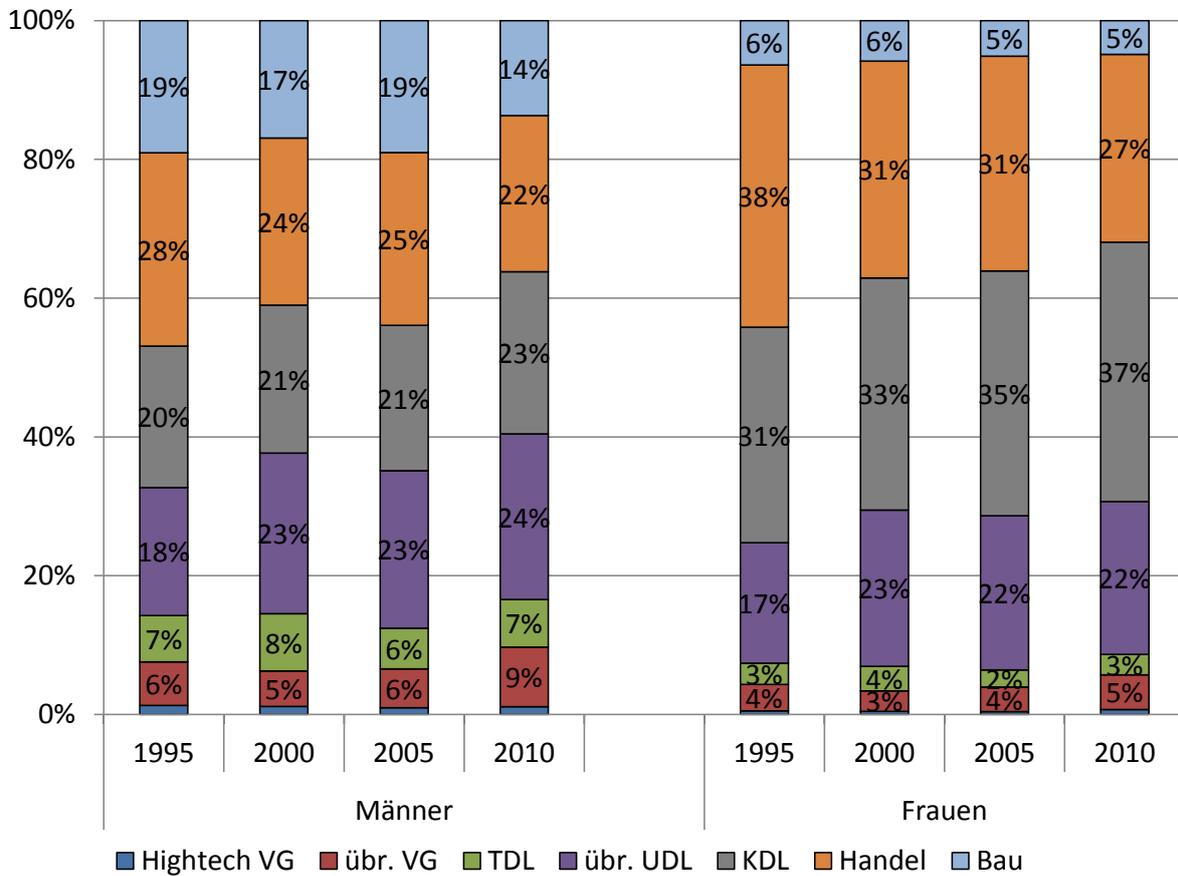
MUP, eigene Berechnung

Die Entwicklung der Branchenstruktur der Gründungen zeigt, dass Gründungen in Dienstleistungsbranchen im Beobachtungszeitraum 1995 bis 2010 insgesamt an Bedeutung gewonnen haben (Grafik 8). Der Anteil der konsumbezogenen und nicht-technologieorientierten unternehmensnahen Dienstleistungen („KDL“ und „übr. UDL“) ist sowohl bei den Gründungen von Männern als auch von Frauen gestiegen. Dabei ist der Anteilszuwachs der konsumbezogenen Dienstleistungen bei den Gründungen von Frauen etwas größer als bei den Gründungen von Männern, während es sich beim Anteilszuwachs der unternehmensnahen Dienstleistungen umgekehrt verhält. Der Anteil der Gründungen in den technologieorientierten Dienstleistungen („TDL“) stagniert sowohl bei Gründungen von Männern als auch von Frauen. Der Anteil der Gründungen im Handel ist rückläufig, wobei der Rückgang bei den Gründungen von Frauen größer ist als bei den Gründungen von Männern. Die jeweiligen Anteile der Gründungen von Männern und Frauen, die auf den Handel entfallen, haben sich dadurch einander angenähert. Dasselbe gilt für den Bausektor, dessen Bedeutung bei den Gründungen von Männern stärker zurückgegangen ist als bei den Gründungen von Frauen. Der Anteil der Gründungen im sonstigen verarbeitenden Gewerbe („übr. VG“) hat bei den Gründungen von Männern stärker zugenommen als bei den Gründungen von Frauen.<sup>8</sup> Die besonders positive zahlenmäßige Entwicklung der Gründungen von Frauen in den technologieintensiven Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes macht sich in der Branchenstruktur nur wenig bemerkbar: Der Anteil der Gründungen von Frauen in

<sup>8</sup> Etwas anders stellt sich die Entwicklung der Branchenstruktur bei den Eintritten in die Selbständigkeit laut Mikrozensus dar. Wie unsere Berechnungen mit den Scientific-Use-Files zeigen, nimmt die Bedeutung der Existenzgründungen im verarbeitenden Gewerbe zwischen 1995 und 2008 bei beiden Geschlechtern ab und im Bausektor leicht zu. Der Anteil der Existenzgründerinnen, die eine Selbständigkeit im Bereich konsumbezogene Dienstleistungen aufnehmen, steigt stark an, während er bei den Existenzgründern zurückgeht.

diesem Bereich steigt geringfügig von 0,5 auf 0,7 %, der entsprechende Anteil der Gründungen von Männern geht von 1,3 auf 1,1 % zurück.

**Grafik 8: Branchenstruktur der Gründungen von Männern und Frauen nach Gründungsjahren**



Anmerkung: Abgrenzung der Branchen wird in Abschnitt 7.2 beschrieben

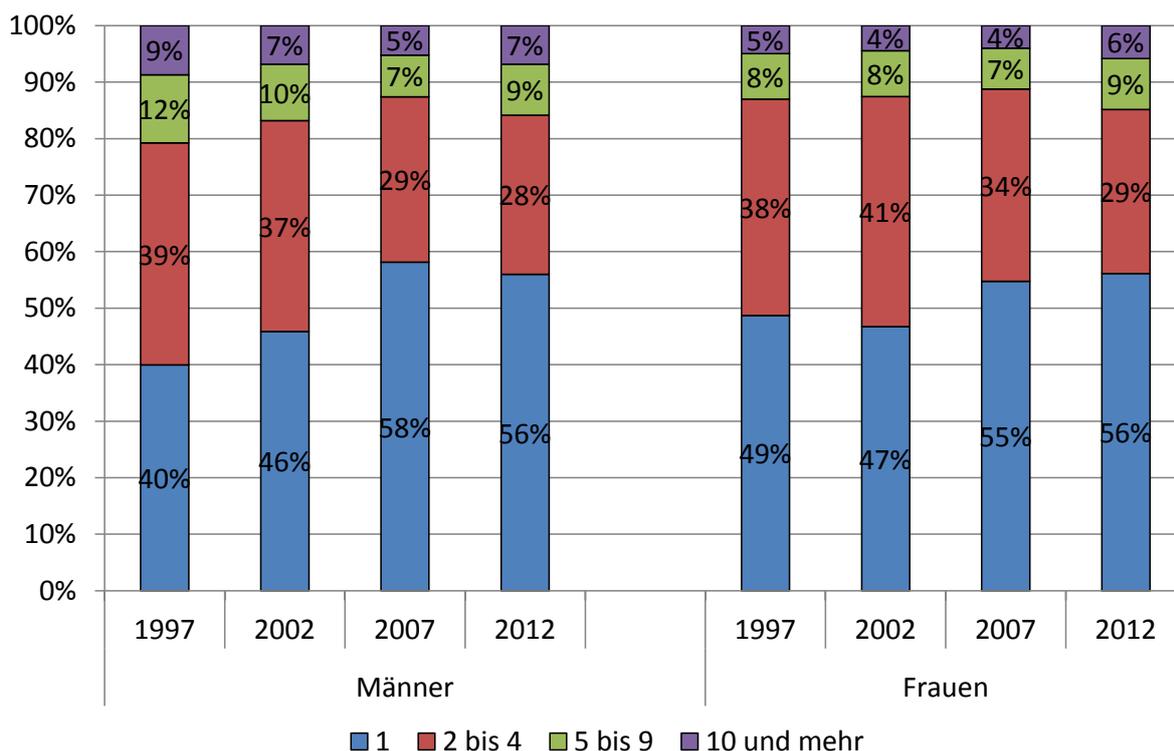
MUP, eigene Berechnung

Somit haben sich die Anteilswerte einiger Branchen (Bau, Handel, technologieintensive Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes) an den Gründungen von Männern und an den Gründungen von Frauen einander angenähert, während sich die Anteilswerte anderer Branchen (konsumbezogene und übrige unternehmensnahe Dienstleistungen, übriges verarbeitendes Gewerbe) auseinanderentwickelt haben. Insgesamt ist seit 1995 keine starke Angleichung der Branchenstruktur der Gründungen von Männern und Frauen zu beobachten. Nach wie vor ist der Anteil der Gründungen in wachstumsträchtigen Branchen wie der technologieintensiven Industrie oder den technologieorientierten Dienstleistungen bei Gründungen von Frauen geringer als bei Gründungen von Männern. Gründungen von Frauen finden immer noch zu einem relativ geringen Anteil in traditionell von Männern dominierten Branchen wie dem verarbeitenden Gewerbe und dem Bausektor statt und konzentrieren sich nach wie vor auf den Handel und die konsumbezogenen Dienstleistungen.

#### 4.2.2 Gründungstätigkeit nach Beschäftigungsgröße und -wachstum

Beschäftigungsgröße und -wachstum sind weitere wesentliche Qualitätsmerkmale von Gründungen, die auf Basis des MUP ermittelt werden können. Die Beschäftigungsgröße zum Gründungszeitpunkt (Gründungsgröße) wird hier anhand der Beschäftigung im zweiten Jahr nach der Gründung gemessen, weil Beschäftigungsangaben zum Gründungszeitpunkt nicht für alle Unternehmen vorliegen.<sup>9</sup> Die Gründungsgröße ist zudem die Basis für die Berechnung des Beschäftigungswachstums.

**Grafik 9: Zweijährige Gründungen von Männern und Frauen nach Beschäftigungsgrößenklassen**<sup>10</sup>



MUP, eigene Berechnung

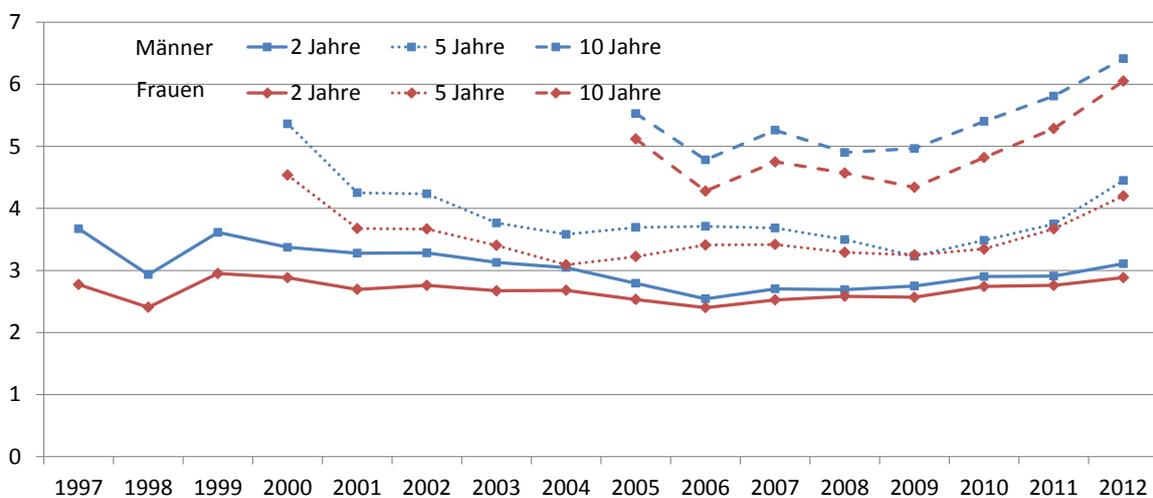
Die Gründungsgröße der Gründungen von Männern und Frauen hat sich im Laufe der letzten 15 Jahre fast vollständig angeglichen. Dies zeigt sich zum einen an der Verteilung der Gründungen nach Beschäftigungsgrößenklassen (Grafik 9). Während 1997 (Gründungsjahrgang 1995) der Anteil der Gründungen mit einem/einer Beschäftigten (dem Gründer / der Gründerin) an den Gründungen von Frauen merklich höher und der Anteil der Gründungen mit fünf und mehr Beschäftigten deutlich niedriger war als bei den Gründungen von Männern, bestehen 2012 (Gründungsjahrgang 2010) kaum noch Unterschiede in der Größenverteilung. Bei beiden Geschlechtern, jedoch vor allem bei den Männern, hat der Anteil der Sologründungen - besonders im Zeitraum 2002 bis 2007 - zugenommen und liegt 2012

<sup>9</sup> Dies rührt daher, dass insbesondere die nicht handelsregistereintragungspflichtigen Unternehmen oft nicht unmittelbar nach der Gründung erfasst werden.

<sup>10</sup> Im MUP werden die GründerInnen zu den Beschäftigten gezählt. Gründungen der Beschäftigungsgrößenklasse „1“ sind also Sologründungen.

jeweils bei rund 56 %. Der Anteil der beiden obersten Beschäftigungsgrößenklassen ist bei den Gründungen von Männern gesunken und bei den Gründungen von Frauen leicht gestiegen, so dass sich auch diese Anteile kaum mehr unterscheiden. Die Gründungen mit 5 bis 9 Beschäftigten machen 2012 jeweils 9 % der Gründungen von Männern und Frauen aus, die Gründungen mit mindestens 10 Beschäftigten 7 bzw. 6 %. Zum anderen unterscheiden sich die Gründungen von Männern und Frauen auch bei der durchschnittlichen Gründungsgröße immer weniger. Während die Gründungen von Männern aus dem Jahr 1995 im Alter von zwei Jahren (1997) durchschnittlich noch rund einen Mitarbeiter mehr hatten als die Gründungen von Frauen, sind die zwei Jahre alten Gründungen von Männern und Frauen 2012 im Mittel fast gleich groß, wobei praktisch schon seit 2006, also seit der Gründungskohorte 2004, kaum noch ein Unterschied besteht (Grafik 10). Vergleicht man die durchschnittliche Beschäftigungsgröße fünf Jahre nach Gründung, zeigen sich seit 2009, also ebenfalls seit der Gründungskohorte 2004, kaum noch Unterschiede. Dies lässt darauf schließen, dass sich auch das Beschäftigungswachstum bis fünf Jahre nach Gründung ab dieser Kohorte im Durchschnitt nicht mehr unterscheidet. 10 Jahre nach Gründung sind die Gründungen von Männern größer als die Gründungen von Frauen. Tendenziell hat sich der Abstand aber auch hier in den letzten Jahren verringert.

**Grafik 10: Durchschnittliche Beschäftigungsgröße der Gründungen von Männern und Frauen nach Alter der Unternehmen**



Lesehilfe: Der Graph „5 Jahre“ gibt an, welche durchschnittliche Beschäftigungsgröße Gründungen, die zu dem betreffenden Zeitpunkt 5 Jahre alt waren, hatten. Im Jahr 2000 bezieht er sich somit auf Gründungen aus dem Jahr 1995, im Jahr 2001 auf Gründungen aus dem Jahr 1996 usw.

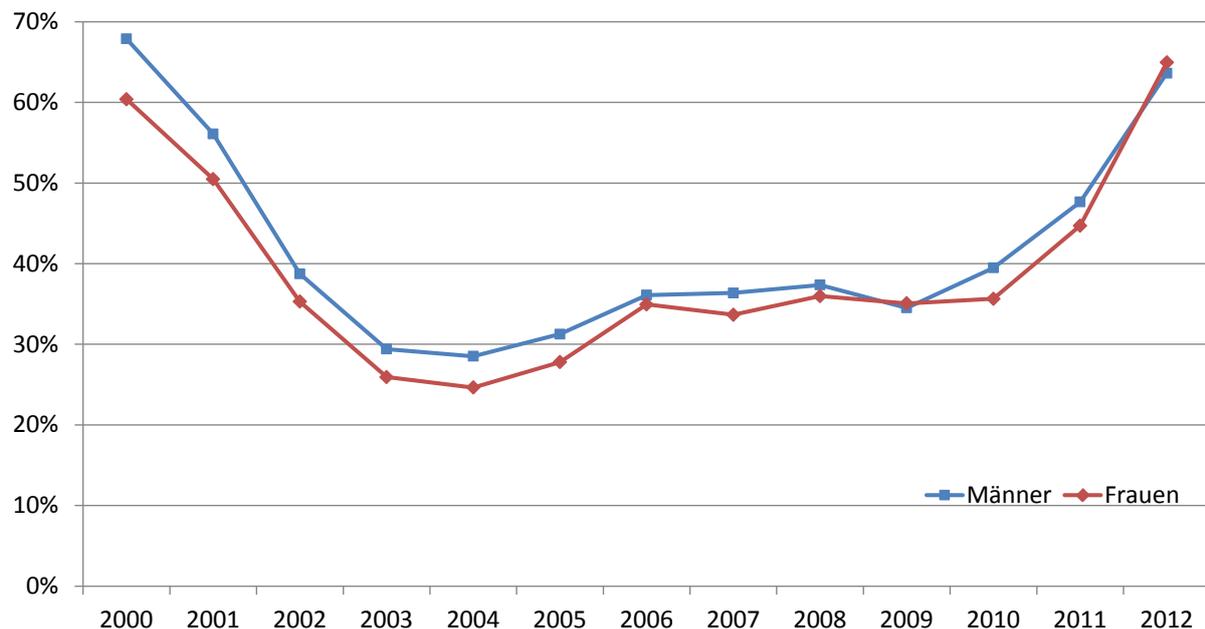
MUP, eigene Berechnung

Auch beim Wachstum der Beschäftigtenzahl schwinden die Unterschiede (Grafik 11). Im Jahr 2000 lag das durchschnittliche relative Beschäftigungswachstum des Gründungsjahrgangs 1995 in den ersten 5 Geschäftsjahren bei von Männern gegründeten Unternehmen noch deutlich über dem von Frauengründungen. Seit 2006 (Gründungsjahrgang 2001) liegen die 5-Jahres-Wachstumsraten zumeist nah beieinander. Gleiches gilt auch, wenn man das absolute Beschäftigungswachstum betrachtet. Weil sich

auch die Gründungsgrößen seit dem Gründungsjahr 2004 kaum mehr unterscheiden, sind seit 2009 die durchschnittlichen Beschäftigungsgrößen von Männer- und Frauenunternehmen im Alter von 5 Jahren fast gleich (vgl. nochmals Grafik 10).

Bei den 10-Jahres-Wachstumsraten sind keine Unterschiede zwischen Männer- und Frauengründungen in unserem Beobachtungszeitraum (2005-2012) auszumachen. Wenn dies so bleibt, wird sich auch die durchschnittliche Beschäftigungsgröße nach 10 Jahren ab der Gründungskohorte 2004, also ab 2014, nicht mehr wesentlich unterscheiden.

**Grafik 11: Durchschnittliches relatives Beschäftigungswachstum der fünfjährigen Gründungen von Männern und Frauen**

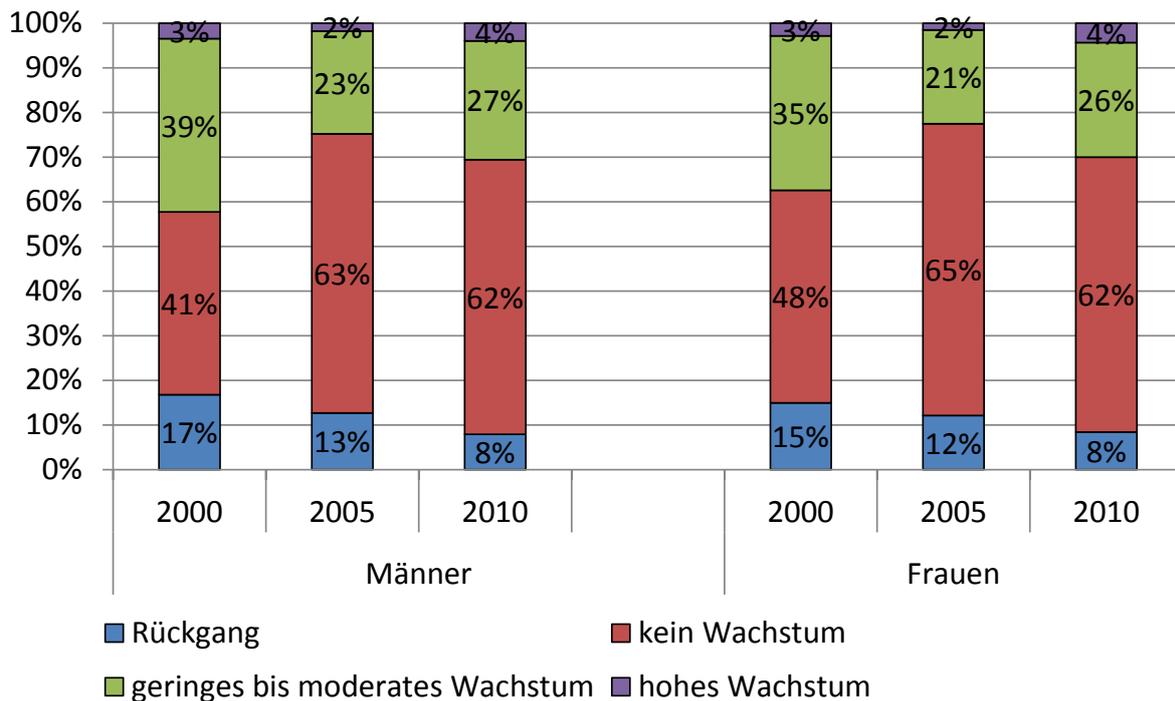


Lesehilfe: Die Graphen geben an, wie hoch das relative Wachstum eines vor fünf Jahren gegründeten Unternehmens ist. Z.B.: Gründungen von Frauen des Jahres 2001 sind bis 2006 im Durchschnitt um 35% gewachsen.

MUP, eigene Berechnung

Auch beim Wachstum der Beschäftigtenzahl schwinden die Unterschiede (Grafik 12). 2000 war der Anteil der Gründungen, die 5 Jahre nach Gründung unverändert viele Beschäftigte aufwiesen, bei Gründungen von Frauen größer als bei Gründungen von Männern. Letztere zeigten relativ häufiger ein moderates oder hohes Beschäftigungswachstum. 2010 sind diese Unterschiede verschwunden. Zum einen ist der Anteil der Gründungen mit konstanter Beschäftigung bei den Gründungen von Männern stärker gestiegen als bei den Gründungen von Frauen. Zum anderen ist der Anteil der Gründungen mit moderat wachsender Beschäftigung bei den Männern stärker gesunken als bei den Frauen. Der Anteil der Gründungen mit hohem Beschäftigungswachstum, die sogenannten „Gazellen“, ist bei den Gründungen von Frauen und Männern jeweils identisch.

**Grafik 12: Beschäftigungswachstum der fünfjährigen Gründungen von Männern und Frauen**



Geringes bis moderates Wachstum: weniger als 500%, hohes Wachstum: mindestens 500% seit Gründung

MUP, eigene Berechnung

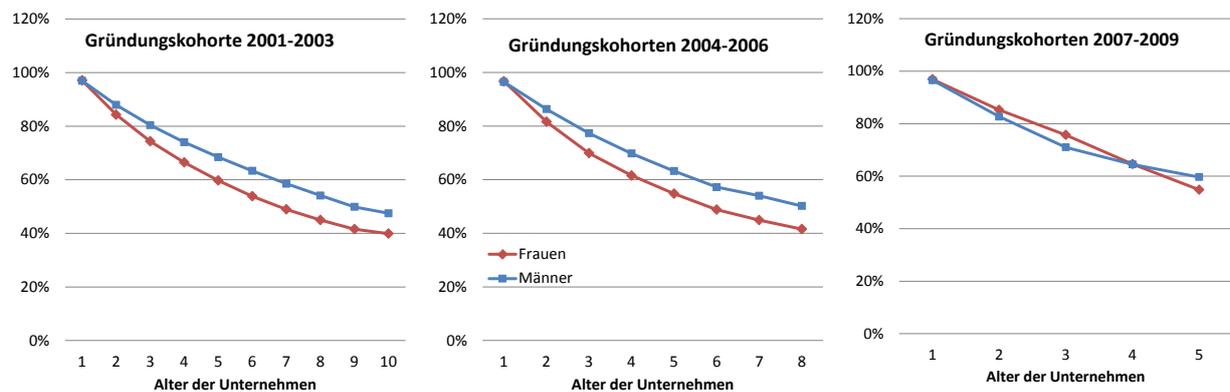
#### 4.2.3 Überlebensraten von Gründungen

Die Analysen zur Beschäftigungsgröße und -entwicklung im vorangegangenen Abschnitt beziehen sich ausschließlich auf überlebende Unternehmen. Gründungen, die aus dem Markt ausgeschieden sind und ihre Beschäftigungsgröße folglich auf null reduziert haben, wurden nicht berücksichtigt. Dies kann zu einer gewissen Verzerrung der Ergebnisse führen, wenn die Überlebenswahrscheinlichkeit mit den betrachteten Merkmalen korreliert ist. Der Ausleseprozess am Markt führt in der Regel dazu, dass kleine Unternehmen mit geringem Wachstum den Markt mit einer höheren Wahrscheinlichkeit verlassen als große Unternehmen mit hohem Wachstum (z.B. Geroski et al. 2010). Die ähnliche Verteilung der Gründungen von Männern und Frauen nach Beschäftigungsgröße und -wachstum, die am aktuellen Rand zu beobachten ist, könnte das Ergebnis eines stärkeren Marktausleseprozesses bei den Gründungen von Frauen sein.

Bei den Gründungskohorten 2001 bis 2003 sowie 2004 bis 2006 weisen die im Vergleich zu den Gründungen von Männern geringeren Überlebensraten der Gründungen von Frauen in der Tat auf einen stärkeren Marktausleseprozess bei Frauengründungen hin (Grafik 13, linker und mittlerer Teil). Bereits zwei Jahre nach Gründung hat von den Frauengründungen ein höherer Anteil den Markt verlassen als von den Männergründungen. Nach 5 Jahren existieren in den Gründungskohorten 2001 bis 2003 noch 68% der Gründungen von Männern, jedoch nur noch 60% der Gründungen von Frauen. In

den Folgejahren bleibt der Abstand zwischen den Überlebensraten der Gründungen von Männern und Frauen etwa konstant. Ein sehr ähnliches Bild zeigt sich bei den Gründungskohorten 2004 bis 2006. Für beide Gruppen von Gründungskohorten gilt außerdem, dass eine geringere Überlebenswahrscheinlichkeit der Gründungen von Frauen auch innerhalb jeder Branche zu beobachten ist, also nicht allein durch die unterschiedliche Branchenwahl der Gründerinnen und Gründer zu erklären ist.

**Grafik 13: Überlebensraten der Gründungen von Männern und Frauen nach Gründungskohorten**



MUP, eigene Berechnung

Anders verhält es sich bei den Gründungskohorten 2007 bis 2009. In den Jahren eins bis drei nach Gründung ist die Überlebensrate der Gründungen von Frauen hier höher als die der Gründungen von Männern. Vier Jahre nach Gründung sind die Überlebensraten der Gründungen von Männern und Frauen praktisch gleich. Fünf Jahre nach Gründung sinkt die Überlebenswahrscheinlichkeit der Gründungen von Frauen unter diejenige der Gründungen von Männern. Die Abstände zwischen den geschlechtsspezifischen Überlebensraten sind jedoch über den gesamten Zeitraum geringer als bei den älteren Gründungskohorten. Im Vergleich zu den Gründungskohorten 2001 bis 2003 sind die Überlebensraten der Gründungen von Männern in den ersten fünf Jahren nun geringer, während sich die Lage der Kurve der Gründungen von Frauen kaum verändert hat.

Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass sich die Überlebensraten der Gründungen von Männern und Frauen in jüngster Zeit einander angenähert haben, so dass Gründungen von Frauen aktuell keine wesentlich geringere Überlebenswahrscheinlichkeit mehr haben als Gründungen von Männern. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob sich die Überlebensraten der Gründungen von Männern und Frauen in den jungen Gründungskohorten, die bis dato nur über fünf Jahre beobachtet werden können, auch in den Folgejahren ähnlich entwickeln, oder ob die Überlebensrate der Gründungen von Frauen auch in diesen Kohorten langfristig merklich unter die Überlebensrate der Gründungen von Männern sinkt.

## 5 Fazit

Laut Mikrozensus hat die Zahl der Frauen, die eine Selbständigkeit aufnehmen, sowie deren Anteil an allen Eintritten in die Selbständigkeit seit Beginn der neunziger Jahre stark zugenommen. Dieser Anstieg ist jedoch hauptsächlich auf Zuwächse bei den Eintritten in eine Selbständigkeit ohne Beschäftigte und in eine Selbständigkeit im Zu- und Nebenerwerb zurückzuführen. Die Zahl der Frauen, die eine Haupterwerbsselbständigkeit aufnehmen, ist nur moderat gestiegen, die Zahl der Frauen, die sich mit Beschäftigten selbständig machen, rückläufig. Die Zunahme der Gründungstätigkeit von Frauen beschränkt sich also weitgehend auf selbständige Tätigkeiten in Teilzeit und ohne Beschäftigte. Eine ähnliche Entwicklung ist auch bei den Männern zu beobachten. Der Anstieg der Eintritte in die Nebenerwerbsselbständigkeit ist bei ihnen jedoch weniger drastisch. Der starke Anstieg der Teilzeitselbständigkeit von Frauen deutet darauf hin, dass diese die Selbständigkeit vermehrt zur Aufbesserung des Einkommens aus abhängiger Beschäftigung oder aus Transferleistungen wählen.

Betrachtet man statt der Eintritte in die Selbständigkeit lediglich wirtschaftsaktive Unternehmensgründungen, wie sie im Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) erfasst sind, ergibt sich ein differenziertes Bild. Diese Gründungen sind seit Ende der neunziger Jahre tendenziell rückläufig, die Gründungen von Frauen sogar noch ein wenig stärker als die Gründungen von Männern. Der Anteil der Gründungen von Frauen an allen Gründungen geht seit 2003 zurück. Allerdings ist es zu einer Angleichung der Gründungen von Männern und Frauen hinsichtlich einiger Qualitätsmerkmale gekommen. Die Branchenstruktur der Gründungen von Frauen hat sich zwar nicht grundlegend verändert, denn nach wie vor finden Frauengründungen zu einem relativ geringen Anteil in männerdominierten Sektoren wie dem verarbeitenden Gewerbe und den Hightech-Branchen statt und konzentrieren sich auf den Handel und die konsumbezogenen Dienstleistungen. Aber die Zahl der Gründungen von Frauen in den technologieorientierten Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes ist seit 2006 stark gewachsen und der Anteil der Frauengründungen hier von 11 auf immerhin 15 % gestiegen. Möglicherweise ist dies ein erstes Anzeichen dafür, dass Gründerinnen langsam in den High-Tech-Sektor vordringen. Eine Angleichung zwischen den Gründungen von Männern und Frauen ist auch bei der Beschäftigungsgröße und dem Beschäftigungswachstum zu beobachten. Dies ist hauptsächlich auf den Wandel des Gründungsgeschehens hin zu mehr Sologründungen zurückzuführen, in dessen Folge besonders die Anteile der Gründungen von Männern ohne Beschäftigte und ohne Beschäftigungswachstum stark gewachsen sind. Auch die Überlebensraten der Gründungen von Männern und Frauen scheinen sich anzugleichen, denn sie unterscheiden sich bei den jüngeren Gründungskohorten kaum noch. Während sich die Überlebensraten der Gründungen von Frauen nur wenig verändert haben, sind die Überlebensraten der Gründungen von Männern der jüngsten Gründungsjahrgänge im Vergleich zu älteren Gründungskohorten gesunken.

Es bleibt festzuhalten, dass zwar immer mehr Frauen eine selbständige Tätigkeit aufnehmen. Eine Unternehmensgründung im eigentlichen Sinn ist damit jedoch oft nicht verbunden. Die Zahl der Unternehmensgründungen von Frauen ist tendenziell rückläufig, und ihre Qualität hat sich nur wenig verbessert. Es ist den Gründerinnen bisher nur ansatzweise gelungen, vermehrt in technologieorientierte Branchen vorzudringen. Die Angleichung bei Beschäftigungsgröße, Beschäftigungswachstum und Überleben ist weniger auf Steigerungen dieser Erfolgsgrößen bei den Gründungen von Frauen zurückzuführen als vor allem auf Verschlechterungen bei den Gründungen von Männern. Die Frage im Titel „Gründerinnen auf dem Vormarsch?“ ist insofern eher zu verneinen. Vielmehr deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Maßnahmen zur Förderung der Gründungen von Frauen ihr Ziel, sowohl die Quantität als auch die Qualität dieser Gründungen zu steigern, bisher kaum erreicht haben.

## 6 Literaturverzeichnis

- BMWi (2013), <http://www.bmwi.de/DE/Presse/pressemitteilungen,did=555504.html>, 24.05.2013.
- Brenke, K. (2013), Allein tätige Selbständige: starkes Beschäftigungswachstum, oft nur geringe Einkommen, DIW Wochenbericht Nr. 7-2013, Berlin.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2008), *Power für Gründerinnen. Maßnahmen zur Mobilisierung des Gründungspotenzials von Frauen*, Bonn/Berlin.
- Chaganti, R. und Parasuraman, S. (1996), A Study of the Impacts of Gender on Business Performance and Management Patterns in Small Businesses, *Entrepreneurship Theory and Practice*, 21, 2, 73-75.
- Destatis (2013), <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Arbeitskraefteerhebung/Tabellen/AtypischeBeschaeftigungZeit.html>, 10.05.2013.
- Du Rietz, A. und Henrekson, M. (2000), Testing the Female Underperformance Hypothesis, *Small Business Economics*, 14, 1-10.
- Fairlie, R. W. und Robb, A. M. (2009), Gender Differences in Business Performance: Evidence from the Characteristics of Business Owners Survey, *Small Business Economics*, 33, 375-395.
- Fasci, M. und Valdez, J. (1998), A Performance Contrast of Male and Female Owned Small Accounting Practices, *Journal of Small Business Management*, 36, 3, 1-7.
- Fischer, E. M., Reuber, A. R. and Dyke, L. S. (1993), A Theoretical Overview and Extension of Research on Sex, Gender, and Entrepreneurship, *Journal of Business Venturing*, 8, 151-168.
- Fritsch, M., A. Kritikos und A. Rusakova (2012), Selbständigkeit in Deutschland: Der Trend zeigt seit langem nach oben, DIW Wochenbericht Nr.4.2012, Berlin.
- Fryges, H., S. Gottschalk, H. Gude, K. Kohn, K. Müller, M. Niefert und K. Ullrich (2009), Fahrt aufnehmen in stürmischen Gewässern. Chancen und Herausforderungen in der Entwicklung junger Unternehmen, Gründungspanelreport, Jahrgang 2, Creditreform, KfW, ZEW, Mannheim.
- Gehrke, B. C. Rammer, R. Frietsch, P. Neuhäusler und M. Leidmann (2010), Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige. Zwischenbericht zu den NIW/ISI/ZEW-Listen 2010/2011 (= Studien zum Deutschen Innovationssystem 19-2010), Expertenkommission Forschung und Innovation, Berlin.
- Gerner, H.-D. und F. Wießner (2012), Solo-Selbständige. Die Förderung bewährt sich, der soziale Schutz nicht immer, IAB-Kurzbericht 23/2012, Nürnberg.
- Geroski, P.A., J. Mata und P. Portugal (2010), Founding Conditions and the Survival of New Firms. *Strategic Management Journal* 31(5), 510-29.
- Gottschalk, S. und M. Niefert (2013), Gender Differences in Business Success of German Start-up Firms, *International Journal of Entrepreneurship and Small Business* 18(1), 15-46.
- Günterberg, B., K. Kohn und M. Niefert (2010), Unternehmensfluktuation: Aktuelle Trends im Gründungs- und Liquidationsgeschehen, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Konjunkturelle Stabilisierung im Mittelstand – aber viele Belastungsfaktoren bleiben. MittelstandsMonitor 2010 – Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, 39-69.

Haunschild, L. und H.-J. Wolter (2010), Volkswirtschaftliche Bedeutung von Familien- und Frauenunternehmen, IfM-Materialien Nr. 199, Institut für Mittelstandsforschung Bonn, September 2010.

IfM Bonn (2013), [http://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/statistik/gruendungen-liquidationen/dokumente/UntGr\\_UntLi\\_RF\\_2003-2012.pdf](http://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/statistik/gruendungen-liquidationen/dokumente/UntGr_UntLi_RF_2003-2012.pdf), 24.05.2013.

Kalleberg, A. L. and Leicht, K. T. (1991), Gender and Organisational Performance: Determinants of Small Business Survival and Success, *Academy of Management Journal*, 34, 1, 136–161.

Kay, R., B. Günterberg, M. Holz und H.-J. Wolter (2003), Unternehmerinnen in Deutschland, Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, BMWA-Dokumentation Nr. 522, Berlin.

Kelleter, K. (2009), Selbständige in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2008, *Wirtschaft und Statistik* 12/2009, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Lauxen-Ulbrich, M. und R. Leicht (2002), Entwicklung von beruflich selbständigen Frauen in Deutschland, Forschungsprojekt „Gründerinnen in Deutschland“ gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Download-Paper Nr. 1, Institut für Mittelstandsforschung, Universität Mannheim.

L-Bank (2013), <http://www.l-bank.de/lbank/download/dokument/205540.pdf>, 24.05.2013.

Loscocco, K. A., Robinson, J., Hall, R. H. and Allen, J. K. (1991), Gender and Small Business Success: An Inquiry into Women's Relative Disadvantage, *Social Forces*, 70, 1, 65-85.

Metzger, G., M. Niefert und G. Licht (2008), High-Tech-Gründungen in Deutschland. Trends, Strukturen, Potenziale, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim.

Müller, B., J. Bersch, M. Niefert und C. Rammer (2013), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011, *Studien zum deutschen Innovationssystem* Nr. 4-2013, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Februar 2013.

Piorkowski, M.-B., M. Buddensiek und S. Fleißig (2010), Selbständige in Deutschland 2005-2009, Universität Bonn, September 2010.

Robb, A. und J. Watson (2012), Gender Differences in Firm Performance: Evidence from New Ventures in the United States, *Journal of Business Venturing*, 27, 5, 544-558.

Rosa, P., Carter, S. und Hamilton, D. (1996), Gender as a Determinant of Small Business Performance: Insights from a British Study, *Small Business Economics*, 8, 463-478.

Statistisches Bundesamt (2004) (Hrsg.), Existenzgründungen im Kontext der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Deutschland - Eine Strukturanalyse von Mikrozensusergebnissen. Aktualisierung der Sonderauswertung der Mikrozensen 1985 bis 2001 für die Jahre 2002 und 2003, Bonn.

Statistisches Bundesamt (2008) (Hrsg.), Gendermonitor Existenzgründung 2006. Existenzgründungen im Kontext der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Deutschland – Eine Strukturanalyse von Mikrozensusergebnissen, Bonn.

Ullrich, K. (2013), Nebenerwerbsgründer wechseln selten in den Vollerwerb, *KfW Economic Research. Fokus Volkswirtschaft*, Nr. 23, 29. Mai 2013, Frankfurt am Main.

Watson, J. (2002), Comparing the Performance of Male- and Female-controlled Businesses: Relating Outputs to Inputs, *Entrepreneurship Theory and Practice*, 26, 3, 91-100.

Watson, J. (2003), Failure-Rates for Female-Controlled Businesses: Are They Any Different?, *Journal of Small Business Management* 41, 3, 262-277.

## 7 Anhang

### 7.1 Beschreibung der genutzten Datenquellen

#### 7.1.1 *Mikrozensus*

Der Mikrozensus ist eine seit 1957 jährlich durchgeführte Befragung von einem Prozent aller Haushalte in Deutschland (entspricht derzeit etwa 370.000 Haushalten und 830.000 Personen). Er enthält Strukturdaten über die Bevölkerung, Fragen zum Familien- und Haushaltszusammenhang sowie zu Erwerbstätigkeit, Ausbildung und Einkommen. Für den Großteil der Fragen besteht Auskunftspflicht. Der Mikrozensus ist als rotierendes Panel konzipiert, bei dem ein Viertel der Befragten jährlich ausgetauscht wird. Dies ermöglicht Längsschnittanalysen der Rotationsviertel über einen Zeitraum von maximal vier Jahren.

Selbständige sind im Mikrozensus Personen, die ein Unternehmen, einen Betrieb oder eine Arbeitsstätte leiten sowie selbständige Handelsvertreter, freiberuflich Tätige, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister (Piorowski et al. 2010). Nach dem Stellenwert und dem Umfang der Tätigkeit werden drei Hauptgruppen von Selbständigen unterschieden: Selbständige im Haupterwerb (erste oder einzige Selbständigkeit in Vollzeit), Selbständige im Zuerwerb (erste oder einzige Selbständigkeit in Teilzeit) und Selbständige im Nebenerwerb (Selbständigkeit in zweiter Erwerbstätigkeit in Teilzeit). Außerdem können die Selbständigen danach differenziert werden, ob sie Beschäftigte haben, und in welchem Wirtschaftssektor (WZ-3-Steller) sie tätig sind.

Eintritte in die Selbständigkeit können über die Frage nach dem Zeitpunkt der Aufnahme der selbständigen Tätigkeit identifiziert werden. Zu den Personen, die neu in die Selbständigkeit eingetreten sind, werden üblicherweise Selbständige im Bestand gezählt, bei denen dieser Zeitpunkt nicht länger als ein Jahr zurückliegt. Da die Frage nach dem Zeitpunkt der Aufnahme der Selbständigkeit nur für die erste oder einzige Erwerbstätigkeit enthalten ist, können lediglich Eintritte in eine Selbständigkeit im Haupt- und Zuerwerb ermittelt werden, nicht Eintritte in eine Selbständigkeit im Nebenerwerb (Piorowski et al. 2010).

Als Erfolgsmerkmal der Selbständigkeit kann das Einkommen der Selbständigen herangezogen werden, zu dessen Messung jedoch nur das Nettoeinkommen je Haushaltsmitglied zur Verfügung steht. Neben dem persönlichen Erwerbseinkommen gehen hier auch alle anderen Einkommensquellen des Haushalts (z.B. soziale Transferleistungen, Einkommen aus Vermögen) ein. Eine Abgrenzung des Einkommensteils, der aus der selbständigen Tätigkeit resultiert, ist nicht möglich (Kelleter 2009).

#### 7.1.2 *KfW-Gründungsmonitor*

Der KfW-Gründungsmonitor ist eine telefonische Bevölkerungsbefragung von jährlich ca. 50.000 (bis 2007: 40.000) in Deutschland ansässigen Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren mit Telefonfestnetz-

anschluss. ExistenzgründerInnen werden über die Frage identifiziert, ob die Person in den letzten 12 Monaten eine gewerbliche oder freiberufliche Selbständigkeit im Voll- oder Nebenerwerb begonnen hat. Bei der aufgenommenen Selbständigkeit kann es sich um eine Neugründung, eine Übernahme oder eine Beteiligung an einem bestehenden Unternehmen handeln. Die ExistenzgründerInnen werden ausführlich zu ihrer Person und zu ihrer Gründung befragt. Die sektorale Differenzierung der Gründungstätigkeit erfolgt auf WZ-3-Steller-Ebene. Der KfW-Gründungsmonitor hat, von einzelnen Wiederholungsbefragungen abgesehen, keinen Längsschnittcharakter, so dass eine systematische Analyse der Erfolgsentwicklung der Existenzgründungen nicht möglich ist.

### *7.1.3 Gründungsstatistik des IfM Bonn*

Die Gründungsstatistik des IfM Bonn basiert auf der Gewerbeanzeigenstatistik. Die Freien Berufe, die Urproduktion (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Garten- und Weinbau, Bergbau) und Versicherungen unterliegen nicht der Gewerbeordnung und sind in der Statistik folglich nicht enthalten. Das IfM Bonn zählt zu den Existenzgründungen sowohl Neugründungen als auch Übernahmen bestehender Unternehmen. Es wendet Korrekturverfahren an, um die potenzielle Übererfassung in der Gewerbeanzeigenstatistik durch Scheingründungen und Mehrfachnennungen zu beseitigen. Die sektorale Differenzierung der Gründungstätigkeit erfolgt auf WZ-2-Steller-Ebene. Längsschnittanalysen sind nicht möglich.

### *7.1.4 Das Mannheimer Unternehmenspanel (MUP)*

Das MUP basiert auf den Unternehmensdaten der Kreditauskunftei Creditreform. Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, das diese Daten halbjährlich von Creditreform erhält, bereitet die Daten auf und bringt sie in eine Panelstruktur. Die Erfassungseinheit in den Creditreform-Daten und damit im MUP ist das rechtlich selbständige Unternehmen. Als Gründung gelten nur originäre Unternehmensgründungen, keine Übernahmen oder Änderungen in der Eigentümerstruktur bestehender Unternehmen. Die Registrierung der Gründungen durch Creditreform erfolgt auf Grundlage amtlicher Informationsquellen (Handelsregister, Vereinsregister, Grundbuch), öffentlicher Informationsquellen (Tagespresse, Geschäftsberichte) und Recherchen, die durch Anfragen von Creditreform-Kunden zu einzelnen Unternehmen ausgelöst werden. Diese Art der Registrierung führt dazu, dass vor allem „wirtschaftsaktive“ Unternehmen erfasst werden, während Unternehmen mit geringer wirtschaftlicher Aktivität (Kleinstunternehmen, im Nebenerwerb betriebene Unternehmen) faktisch nicht erfasst werden. Die Freien Berufe und landwirtschaftliche Betriebe, die in der Regel nicht der Pflicht zur Handelsregistereintragung unterliegen, sind unterrepräsentiert.

Das MUP enthält Angaben zum Unternehmen (Beschäftigtenzahl, Umsatz, Rechtsform, Wirtschaftszweig (WZ-5-Steller), Gründungsdatum, Schließungsdatum) und zu den am Unternehmen beteiligten

Personen. Die Panelstruktur ermöglicht Analysen der längerfristigen Entwicklung des Unternehmenserfolgs von Gründungen.

## 7.2 Branchenabgrenzung

**Tabelle 1: Hauptbranchen**

Bezeichnung	Beschreibung	WZ Klassifikation 2008
Hightech VG	forschungsintensives verarbeitendes Gewerbe	vgl. Tabelle 2
übr. VG	verarbeitendes Gewerbe (ohne Hightech VG); Bergbau; Energie-, Wasserversorgung, Entsorgung	10-33 (ex. Tabelle 2); 5-9, 35-39
Bau	Baugewerbe	41-43
Handel	Handel	45-47
TDL	technologieorientierte Dienstleistungen	vgl. Tabelle 3
übr. UDL	Unternehmensnahe Dienstleistungen (ohne technologieorient. DL); Verkehr, Postwesen; Banken, Versicherungen	61-63, 69-74, 77.1, 77.3-77.4, 78, 80-82; ex 70.1, 74.2 (ex. Tabelle 3); 49-53; 64-66 (ex 64.2)
KDL	Konsumbezogene Dienstleistungen	55-56, 58-60, 68, 74.2, 75, 77.2, 79, 85.5-85.6, 86-88, 90-93, 95-96

Eigene Einordnung

Das forschungsintensive verarbeitende Gewerbe besteht aus den Branchen Spitzentechnologie und hochwertige Technologie (Tabelle 2).

**Tabelle 2: Forschungsintensive Industrie nach NIW/ISI/ZEW Stand 2010-10-07**

WZ 08	Beschreibung
<b>Spitzentechnologie</b>	
20.2	Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmitteln
21.1	Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen
21.2	Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen
25.4	Herstellung von Waffen und Munition
26.11	Herstellung von elektronischen Bauelementen
26.2	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten
26.3	Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik
26.4	Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik
26.51	Herstellung von Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen
26.6	Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten
26.7	Herstellung von optischen und fotografischen Instrumenten und Geräten
30.3	Luft- und Raumfahrzeugbau
30.4	Herstellung von militärischen Kampffahrzeugen
<b>Hochwertige Technologien</b>	
20.13	Herstellung von sonstigen anorganischen Grundstoffen und Chemikalien
20.14	Herstellung von sonstigen organischen Grundstoffen und Chemikalien
20.16	Herstellung von Kunststoffen in Primärformen
20.41	Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Poliermitteln
20.51	Herstellung von pyrotechnischen Erzeugnissen
20.53	Herstellung von etherischen Ölen
20.59	Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen a. n. g.
27.11	Herstellung von Elektromotoren, Generatoren
	und Transformatoren

27.12	Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schalteinrichtungen
27.2	Herstellung von Batterien und Akkumulatoren
27.4	Herstellung von elektrischen Lampen und Leuchten
27.9	Herstellung von sonstigen elektrischen Ausrüstungen und Geräten a. n. g.
28.11	Herstellung von Verbrennungsmotoren und Turbinen (ohne Motoren für Luft- und Straßenfahrzeuge)
28.12	Herstellung von hydraulischen und pneumatischen Komponenten und Systemen
28.15	Herstellung von Lagern, Getrieben, Zahnrädern und Antriebselementen
28.23	Herstellung von Büromaschinen (ohne Datenverarbeitungsgeräte und periphere Geräte)
28.24	Herstellung von handgeführten Werkzeugen mit Motorantrieb
28.29	Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen a. n. g.
28.13	Herstellung von Pumpen und Kompressoren a. n. g.
28.15	Herstellung von Lagern, Getrieben, Zahnrädern und Antriebselementen
28.23	Herstellung von Büromaschinen (ohne Datenverarbeitungsgeräte und periphere Geräte)
28.24	Herstellung von handgeführten Werkzeugen mit Motorantrieb
28.29	Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftszweigspezifischen Maschinen a. n. g.
28.3	Herstellung von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen
28.41	Herstellung von Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung
28.49	Herstellung von sonstigen Werkzeugmaschinen
28.92	Herstellung von Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen
28.93	Herstellung von Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelerzeugung und die Tabakverarbeitung
28.94	Herstellung von Maschinen für die Textil- und Bekleidungsherstellung und die Lederverarbeitung
28.95	Herstellung von Maschinen für die Papiererzeugung und -verarbeitung
28.96	Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung von Kunststoffen und Kautschuk
28.99	Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige a. n. g.
29.1	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren
29.31	Herstellung elektrischer und elektronischer Ausrüstungsgegenstände für Kraftwagen
29.32	Herstellung von sonstigen Teilen und sonstigem Zubehör für Kraftwagen
30.2	Schienenfahrzeugbau
33.2	Installation von Maschinen und Ausrüstungen a.n.g

Abgrenzung gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige (Ausgabe 2008) des Statistischen Bundesamtes.  
NIW/ISI/ZEW Liste, Stand 2010 für Spitzentechnologie und hochwertige Technologien (Gehrke et al., 2010)

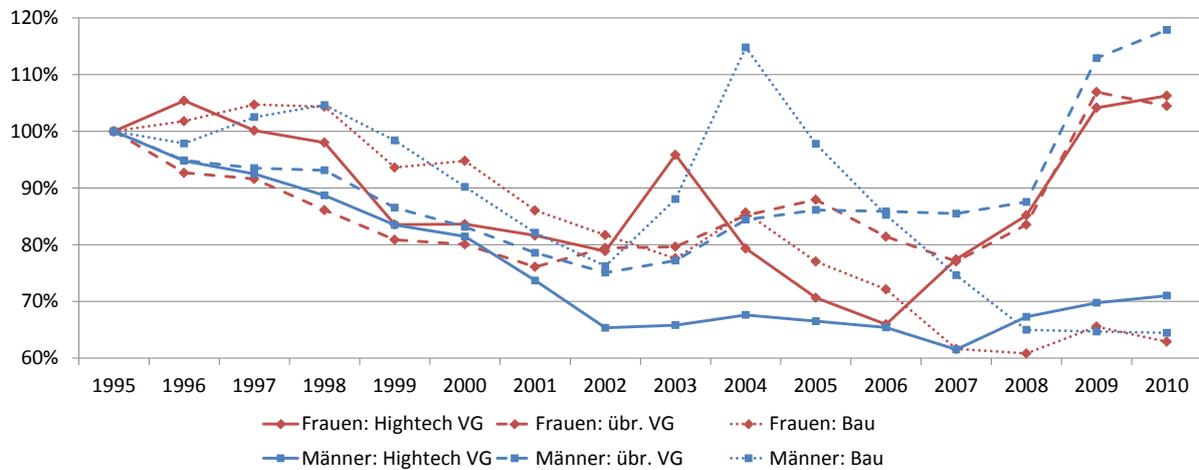
**Tabelle 3: Technologieorientierte Dienstleistungen**

<b>WZ 08</b>	<b>Beschreibung</b>
61.1	Leitungsgebundene Telekommunikation
61.2	Drahtlose Telekommunikation
61.3	Satellitentelekommunikation
62	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
63.1	Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten; Webportale
71.1	Architektur- und Ingenieurbüros
71.2	Technische, physikalische und chemische Untersuchung
72.1	Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin

Abgrenzung gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige (Ausgabe 2008) des Statistischen Bundesamtes.  
eigene Einordnung

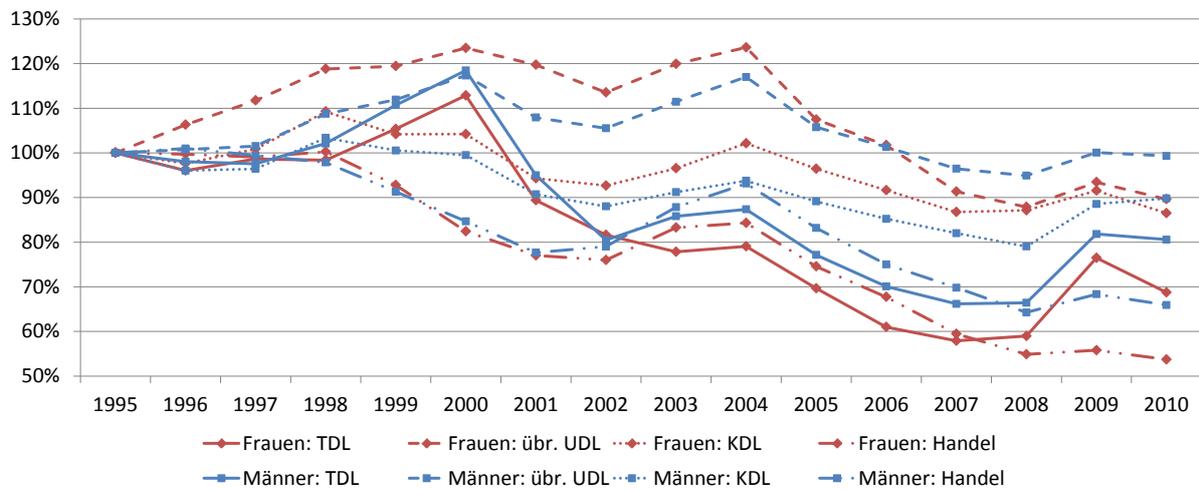
### 7.3 Weitere Grafiken zur Entwicklung des Gründungsgeschehens

**Grafik 14: Entwicklung der Zahl der Gründungen von Männern und Frauen im produzierenden Gewerbe (1995=100)**



MUP, eigene Berechnung

**Grafik 15: Entwicklung der Zahl der Gründungen von Männern und Frauen in Handel und Dienstleistungen (1995=100)**



MUP, eigene Berechnung